169. Donnerstag den 23. Juli 1863. 169.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 22. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Bei dem Konsistorium der Provinz Brandenburg dem Konsistorial-Sekretär Johann Wilhelm Rück den Charakter eines Kanzleiraths, und dem Konsistorialsekretär Carl Adolph Reimann den Charakter eines Rechnungsraths zu verleihen; ferner: dem Legationsrath v. Bülow im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zur Anlegung des von des Königs der Belgier Majestät ihm verliehenen Offizierkreuzes des Leopoldordens, und dem Fabrikunternehmer, Geh. Kommissionsrath Dreyse zu Sömmerda, zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse vom herzoglich anhaltischen Gesammthausorden Albrechts des Bären, die Erlaubniß zu ertheilen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Gastein, Mittwoch 22. Juli. Seine Majestät der König von Preußen, welcher Salzburg heute Morgen $7\frac{1}{4}$ Uhr verlassen, ist um $5\frac{1}{4}$ Uhr Abends beim besten Wohlsein hier eingetroffen.

Wien, Mittwoch 22. Juli. Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht den Wortlaut der russischen Antwort an das Wiener Kabinet, so wie die in Folge dessen an Metternich in Paris und an Apponyi in London de dato 19. Juli erlassene Depesche Rechbergs. Letztere Depesche sagt: Die Depesche Gortschakoffs berührt drei Punkte, welche ganz besonders Oestreich betreffen und worüber die kaiserliche Regierung sich mit Entschiedenheit aussprechen muß, bevor sie sich mit den Regierungen Englands und Frankreichs über die Haltung in Einvernehmen setzt, welche die drei Mächte in Folge der russischen Antworten für gut finden werden. Ich will nicht untersuchen, ob ein geheimer Gedanke den Fürsten Gortschakoff beim Schreiben der drei Passagen, um die es sich handelt, leiten konnte; beschränkte mich darauf zu erklären, daß dieselben geeignet seien, ein zweideutiges Licht auf die Absichten Oestreichs zu werfen und es in eine Stellung zu bringen, welche es nicht annehmen könnte. Diese sofort eine Bemerkung erheischenden 3 Stellen in den russischen Depeschen sind: 1. Jene, wo Fürst Gortschakoff andeutet, daß unsere Depesche vom 18. Juni die Weigerung Rußlands, der Konferenz beizutreten, vorahne, so zu sagen billige. 2. Wo die Gleichstellung zwischen den polnischen Provinzen Oestreichs und den im Allgemeinen mit dem Namen; „Königreich Polen“ bezeichneten Lande aufgestellt wird. 3. Jene, wo die russische Regierung vorschlägt, sich mit Oesterreich und Preußen bezüglich ihrer polnischen Unterthanen in Einvernehmen zu setzen. Die Depesche ersucht den Fürsten Metternich und den Grafen Apponyi, sich gegen Drouin de Lhuys und Russell sehr bestimmt auf solche Weise auszusprechen, daß kein Zweifel über die Gesinnungen der kaiserlichen Regierung übrig bleibe. Was die Konferenz betrifft, so konstatirt die Depesche vom 18. Juni eine einfach klare Thatsache, indem sie zu verstehen giebt, der Zusammentritt derselben hänge von der Theilnahme Rußlands ab. Aus der Ablehnung der Konferenz folgt nicht, daß dieses von uns gebilligt werde. Der Konferenzvorschlag ist unserer Ansicht nach für die russische Regierung vollkommen annehmbar. Graf Thun ist telegraphisch beauftragt, sich in diesem Sinne auszusprechen und diese irrige Auslegung unserer Depesche zu berichtigen. Was die Gleichstellung zwischen Galizien und dem Königreich Polen anbelangt, müssen wir jede Insinuation dieser Art mit Entschiedenheit zurückweisen. Bezüglich der von Rußland vorgeschlagenen Form von Vereinbarung bemerkt die Depesche, daß das zwischen den drei Kabinetten von Wien, London und Paris hergestellte Einverständniß zwischen denselben ein Band bildet, von welchem Oestreich sich jetzt nicht loslösen kann, um abgesondert mit Rußland zu unterhandeln.

Die „Generalkorrespondenz aus Oestreich“ vernimmt: Balabine werde sich morgen auf etwa drei Wochen nach Petersburg begeben, um neue Instruktionen vom Fürsten Gortschakoff zu erhalten; dessen Rückkehr dürfte Mitte August erfolgen.

Die „Wiener Abendpost“ ist ermächtigt, die durch mehrere Blätter verbreitete Nachricht von einem Handschreiben des Kaisers von Rußland an den Kaiser von Oestreich als unbegründet zu bezeichnen.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 22. Juli. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Die Majestäten und ebenso auch die Kronprinzlichen Herrschaften lassen sich täglich wiederholt über das Befinden des Prinzen Friedrich durch den Telegraphen berichten. Seit gestern ist in dem Befinden des Hohen Patienten keine wesentliche Veränderung eingetreten. Der Prinz liegt den größten Theil des Tages im Schlummer, hat aber noch die Besinnung. Die Zunge ist gelähmt. Die Prinzen Alexander und Georg verlassen das Bett ihres Vaters nicht, da er ihre Nähe wünscht. — Der Prinz und die Frau Prinzessin Karl machten gestern und heute im Palais Besuche und heute erschien dort auch die Frau Fürstin von Liegnitz, die gestern von Wildbad hier eingetroffen ist. Morgen will die Frau Fürstin von Liegnitz, die heute Nachmittags das Mausoleum in Charlottenburg besucht hat, nach Potsdam fahren und in ihrer dortigen Villa einen längeren Aufenthalt nehmen. — Man unterhält sich hier von einem bevorstehenden Besuche des Großfürsten Constantin in Gastein; von dort soll sich derselbe zur Kur nach Kissingen begeben. — Am badischen Hofe werden die Großfürstin Marie von Rußland, Herzogin von Leuchtenberg und der Großfürst und die Großfürstin Michael zum Besuche erwartet. Die Prinzessin Wilhelm von Baden hat den Wunsch ausgesprochen, ihre Mutter, die Großfürstin Marie, einige Zeit in ihrer Nähe zu haben. — Die beiden Aerzte Dr. Veit und Dr. Wilms, welche den Prinzen Friedrich behandeln, brachten heute fast den ganzen Tag im Palais zu. Dem Patienten fällt das Schlucken schwer und ist es daher eine schwierige Aufgabe, ihm Arzneimittel oder stärkende Sachen beizubringen.

Der Handelsminister Graf Itzenplitz, welcher gestern und heute viel gearbeitet und mit den hier anwesenden Ministern konferirt hat, ist heute Nachmittag nach seinem Gute Cunersdorf bei Wriezen gefahren und wird erst Anfangs August von dort nach Berlin zurückkehren. — Der Ober-Burggraf von Marienburg, Staatsminister a. D. v. Auerswald, welcher zuletzt in Gastein verweilte, geht jetzt nach Schlodien in Ostpreußen und wird erst im Herbst seine Wohnung im hiesigen Schlosse beziehen. — Der russische Gesandte ist in den letzten Tagen sehr in Anspruch genommen worden, häufige Depeschen kamen und wurden auch in gleicher Zahl rapportirt. Außerdem hatte Herr v. Oubril häufige Besprechungen mit den Chefs der Gesandtschaften oder deren Vertretern. — Heute Mittag begab sich der französische Botschafter in das russische Gesandtschaftshotel. Dem Baron Talleyrand-Perigord scheint es darum zu thun, über die Intentionen Rußlands in der gegenwärtigen Krisis in's Klare zu kommen. — Unsere Truppen halten gegenwärtig alle Tage Exerzier-Uebungen ab und bereiten sich für das große Herbstmanöver vor. Die 6. Division beginnt mit den Feld- und Vorposten-Uebungen südlich von Lindow und Zehdenick bereits am 28. August und Tags darauf nehmen die Uebungen der 5. Division bei Frankfurt a. O. ihren Anfang. Diese Manöver, an denen auch die Mecklenburgischen Truppen theilnehmen, erreichen erst am 24. September ihr Ende.

— [Die Presse über die polnische Frage.] Von den heutigen Morgenblättern beschäftigen sich die „Volkszeitung“, die „Berl. Allg. Ztg.“ und die „Nationalzeitung“ mit dem Stande der Beziehungen zwischen den drei Mächten und Rußland. Die „Volkszeitung“ sieht bereits einen Krieg Frankreichs für die Befreiung Kongreßpolens, wahrscheinlich durch eine schon in diesem Herbst, vielleicht schon im August des Jahres erfolgende Landung französischer Truppen in Kurland. Sollte Napoleon, meint das genannte Blatt, die Aufnahme dieses lokalisirten Krieges verschieben, so könnte es nur geschehen in der Absicht, den Krieg im nächsten Frühlinge in weit größeren Dimensionen zu führen. Wie die „Volkszeitung“ glaubt, würde dann auch Oestreich an dem Kampfe gegen Rußland sich betheiligen. Die Voraussetzung jedoch, daß Oestreich einen Krieg unternehmen werde, um ein selbstständiges Polen herzustellen, welches dann auch von Ersterem Galizien zurückfordern würde, entbehrt jeder Grundlage. Die „Berl. Allg. Ztg.“ sagt: wenn der Auszug, den der Telegraph gestern von der russischen Antwort mittheilte, richtig sei, so ständen die Sachen sehr ernst: „Rußland scheint in dem erbitterten Gefühl einer gekränkten souveränen Großmacht offen mit der Sprache herausgegangen zu sein. Es erklärt, erst nach Niederwerfung der Rebellion mit Reformen vorgehen zu wollen, und es hat seinen ernsten Willen gleich von vorn herein durch die Entfernung Wielopolski's und durch die Einsetzung eines militärischen Regiments bewährt. Vielleicht sagt es sich, daß es nach dem schlimmsten Ausgang eines blutigen Krieges nicht mehr verlieren könnte, als es von vorn herein aufgeben sollte, und tritt entschlossen der Gefahr entgegen. Vielleicht ist es für Rußland nicht bloß der ehrenvollste, sondern auch der klügste Weg, für uns aber sicher nicht der nützlichste. England und Oestreich haben sich in einer Weise engagirt, daß man nicht recht sieht, wie sie einer solchen Antwort gegenüber zurücktreten wollen. Vielleicht überlegt Oestreich dennoch, daß die Gefahren auf der einen Seite ebenso groß sind, als auf der anderen, und daß ein allgemeiner Weltbrand, dem wir auf diese Weise entgegengehen würden, den alten habsburger Kaiserstaat noch mehr bedroht, als den nordischen Koloß. Wie die Sachen jetzt stehen, kann die Entscheidung nicht lange mehr vertagt werden.“ Die „Nationalzeitung“ glaubt, Fürst Gortschakoff rede die Wahrheit, wenn er in der Antwortnote auf die öffentliche Stimme in Rußland verweise, die es dem petersburger Kabinet unmöglich mache, die Vorschläge der vereinigten Mächte ohne Weiteres anzunehmen; aber das Blatt macht auch dem Fürsten Gortschakoff einen Vorwurf daraus, daß er, wie die „Nat. Ztg“ meint, selbst diese Stimmung des Volkes geschürt habe, und zwar dadurch, daß die Regierung schon seit Ostern dieses Jahres gerüstet habe. Wie man es dem russischen Kabinet verdenken will, daß es Angesichts des umfangreichen Widerstandes der Polen, und der Sprache, welche schon seit dem Winter die französischen Regierungsblätter führten, nach 7jähriger Sistirung der Aushebungen zu Rüstungen schritt, ist nicht recht zu ersehen. Daß eine Großmacht widerstandslos sich entwaffnen lasse, kann wohl billiger Weise nicht gefordert werden.

— Wie der „K. Z.“ von hier geschrieben wird, ist gegen den Stadtrath Zelle, als verantwortlichen Redakteur des „Communalblattes“, auf Grund des §. 101 des Strafgesetzbuchs wegen Veröffentlichung des bekannten Protokolls Anklage erhoben.

— [Verwarnungen.] Die „Koblenzer Zeitung“ hatte in Betreff der Abschaffung der „Kreuzzeitung“ bemerkt, „es sei eine einfache Forderung der Gerechtigkeit, daß man auf den einen Theil nicht mehr hören wolle, nachdem das Hören des andern Theiles so sehr erschwert, um nicht zu sagen, unmöglich geworden sei.“ Wegen dieser Aeußerung hat dieselbe mit Bezug auf die neue Preßverordnung eine Verwarnung erhalten. — Auch der Verleger des „Hausfreund im Glatzer Gebirge“ hat von der königl. Regierung zu Breslau eine Verwarnung erhalten.

— [Zur Zollfrage.] Die „B. B. Z.“ hört von unterrichteter Seite, daß Bayern die von ihm beabsichtigt gewesene Sonderkonferenz in der Zollfrage wegen Mangels an Theilnahme vor der Hand fallen gelassen und das Wiener Kabinet bereits von seinem Entschlusse informirt hat, zunächst einfach die von Preußen berufene Konferenz zu beschicken, und je nach den Resultaten derselben seine weiteren Schritte zu bemessen.

— Die Stadtverordnetenversammlung in Köln hat es am 20. d. Mts. abgelehnt, sich an dem in diesem Jahre beachsichtigten Dombaufeste zu betheiligen.

— [Der Preußische Volksverein] hatte vorgestern in Mesers Salon eine Versammlung unter Vorsitz des Justizraths Wagener, in welcher nur der erste Theil der Tagesordnung, und zwar die Handwerker- und Arbeiterfrage, zur Erledigung kam. Der Vorsitzende verlas zunächst eine Petition an die Königliche Staatsregierung, in welcher diese um Errichtung eines Landes-Gewerberaths gebeten wird, und stellte dann die Petition zur Diskussion resp. zur Annahme. Diese Petition wird im Druck erscheinen und vertheilt werden. Die Diskussion über diesen Gegenstand war eine sehr belebte; es sprachen sich mehrere Handwerker über die Nothwendigkeit eines solchen Gewerberathes, der lediglich nur aus Handwerkern und den dazu erforderlichen Staatsbeamten bestehen und namentlich die Kaufleute unbedingt ausschließen soll, wie die „N. A. Z.“ berichtet, „mit eben so viel Sachkenntniß wie Verständniß“ aus. Herr Neuhaus hob als die Hauptsache dieses Landes-Gewerberathes hervor, daß der Handwerkerstand in diesem einen Centralpunkt habe, in dem sich seine Gesammtinteressen vereinigen könnten. Justizrath Wagener warnte dabei aber vor einem Arbeitsministerium wie in Frankreich, das die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit auch nicht habe lösen können. Auf die Bemerkung eines Vorredners, daß es mit dem jetzigen Abgeordnetenhause wohl nicht möglich sein werde, einen solchen Gewerberath gesetzlich zu Stande zu bringen, erklärte ein anderer Redner, daß es dazu weder der Abgeordneten, noch eines Gesetzes bedürfe, da dies eine reine Verwaltungsangelegenheit sei, die lediglich in der Kompetenz der königl. Staatsregierung liege. Ein darauf folgender Redner wies das Recht der Regierung dazu aus der Verfassung nach. Hierauf erbat sich Herr Eichler das Wort und erklärte, daß er weder Mitglied des Vereins sei, noch zu der Partei gehöre, daß man ihn aber trotzdem, als er seine eigenen Grundsätze in der Arbeiterfrage aufgestellt, für ein Werkzeug der Reaktion ausgeschrien habe. Er fordere daher Jeden in der Versammlung auf, öffentlich zu erklären, ob er irgendwie zu einem der Versammelten in Beziehung gestanden habe. Herr Eichler suchte nun seine eigenen Grundsätze zu entwickeln, wurde aber ermahnt, seine Rede zu schließen, da dies nicht zur Sache gehöre. Der Inhalt der Petition wurde übrigens in allen ihren Theilen fast einstimmig angenommen, nur ein Punkt in derselben rief eine Meinungsverschiedenheit hervor. Die Petition will nämlich, daß auch Gesellen und Arbeiter Sitz und Stimme in dem Gewerberath haben sollen. Dies hielt Herr Neuhaus für nachtheilig und wies auf den 1849 in dieser Art zusammengesetzten Gewerberath hin, der sich nicht bewährt habe, da die nicht selbstständigen Handwerker in der Mehrzahl die selbstständigen immer überstimmt hätten. Sollten indessen Gesellen und Arbeiter zugelassen werden, so könnte deren Befugniß nur eine bedingte, resp. beschränkte sein. Als hierauf Justizrath Wagener durch nochmaliges Vorlesen der betreffenden Stelle in der Petition zeigte, daß diese Befugniß auch nur eine bedingte sei, so wurde auch dieser Theil derselben, und somit die ganze Petition angenommen, worauf die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den König schloß.

* Czersk, 21. Juli. Hier wurde am 8. d. M. eine landwirthschaftliche Versammlung gehalten, in der sich 40 polnische Landwirthe zur Aufnahme meldeten. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig v. Bojanowski aus Glubczyn gewählt, der den bekannten Probst Dekowski aus Radownitz zum Sekretär ernannte. Die polnischen Vereine dieser Art gedeihen hier viel besser, als die deutschen.

* Kulm, 21. Juli. [Martwel.] Die „Bank- und Handelszeitung“ findet unsere Notiz über den seit dem Februar d. J. hier verhafteten Italiener Martwel nicht verständlich. Wir fügen derselben daher hinzu, daß M. ganz im Anfange der polnischen Bewegung hier deshalb verhaftet wurde, weil sich ergeben hatte, daß er mit der polnischen Aktionspartei in Krakau in Verbindung stand. Die bei ihm gefundenen Papiere enthielten den ersten sicheren Beweis, daß die polnische Revolutionspartei in Preußen für den Aufstand Propaganda machte. Inzwischen ist durch die Auffindung der Dzialynskischen Papiere der Werth jener Schriften für die Untersuchung zwar vermindert, Martwel wird aber dennoch in diesen Tagen auf der Festung in Posen eintreffen, um der weiteren Untersuchung gemeinschaftlich mit den anderen Angeklagten unterworfen zu werden.

Stettin, 22. Juli. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung theilte der Vorsitzende mit, daß nunmehr ein Bescheid der Regierung in Betreff der an den König zu sendenden Deputation eingegangen sei. Es sei von dem Magistrat ein Schreiben übersandt, in welchem derselbe den Beschluß der Versammlung vom 3. d. M., die Regierung um endliche Erledigung der Sache zu ersuchen, durch die angefügten beiden Beilagen für erledigt erklärt. Die erstere derselben bildet eine Originalverfügung des Ministeriums des Innern, wonach nach einer Mittheilung des Ministers v. Bismarck eine Audienz bei dem Könige nicht bewilligt werden könne; die zweite enthält einen Bescheid der Regierung, wonach der Weg der schriftlichen Beschwerde unbenommen bleibe. Der Vorsitzende theilt danach mit, daß dieser Tage die Beschwerde an den König abgehen werde. (N. St. Z.)

Thorn, 21. Juli. In voriger Woche wurden wieder auf mehreren Stationen der Warschau-Bromberger Eisenbahn Verhaftungen von Eisenbahnbeamten vorgenommen, welche verdächtig waren, im Dienste der geheimen National-Regierung zu stehen. So wurden in Kaval sämmtliche Eisenbahnbeamte, in Wloclawek der Rendant und in Nieszawa ein Dr. Lubowski, der mit den verdächtigen Eisenbahnbeamten in einigem Verkehr gestanden hatte, verhaftet. Es ist der Eisenbahndirektion schwer, die durch diese Verhaftungen entstandenen Lücken im Beamtenpersonal sofort wieder auszufüllen, wodurch die Regelmäßigkeit des Eisen-

bahnverkehrs sehr erschwert wird. — Im Kreise Lipno will der Aufstand trotz aller Anstrengungen des westpreußischen Adels noch immer keinen Aufschwung gewinnen. Die in der Bildung begriffenen Insurgenten-Abtheilungen werden sofort von den Bauern verrathen und von den russischen Truppen aufgehoben, auch ist wegen des Widerstandes der Gutsbesitzer wie der Bauern die Verproviantirung derselben sehr erschwert. — Am 10. Juli wurde zwischen Prenczki und Czumsk unweit Rypin eine Insurgenten-Abtheilung von 350 Mann von einem russischen Detachement angegriffen und nach dreistündigem Kampfe gänzlich zersprengt. Von den Insurgenten fielen 60 Mann und gegen 40 wurden gefangen genommen. Die übrigen zerstreuten sich, so daß die Abtheilung nicht wieder zum Vorschein gekommen ist.

Oestreich. Wien, 20. Juli. [Die russischen Antwortnoten; Langiewicz.] Augenblicklich absorbiren die Antwortsnoten des Fürsten Gortschakow das allgemeine Interesse, und man kann wohl sagen, daß die öffentliche Meinung darin übereinstimmt, daß die europäische Diplomatie keine Ursache hat, auf den Erfolg stolz zu sein, welchen die mit so großem Pompe angekündigte Intervention gehabt hat. Daß Rußland so und nicht anders geantwortet hat, ist jedenfalls zum größten Theile das Werk Oestreichs. Indem Graf Rechberg in seiner Note die auf den Waffenstillstand und die Konferenz Bezug habenden Punkte lediglich dem Belieben Rußlands anheimstellte, hat er dem Fürsten Gortschakow die Aufgabe wesentlich erleichtert, und der russische Premier hat auch keinen Augenblick gezögert, diese günstige Gelegenheit zu benutzen. — Der Petitionsausschuß des Abgeordnetenhauses, welcher die Petition des Ex-Diktators Langiewicz zu berathen hat, soll Willens sein, den Antrag zu stellen, die Petition Langiewicz' der Staatsregierung zur thunlichsten Berücksichtigung zu empfehlen. Die Regierung scheint jedoch auf der fortgesetzten Aufrechthaltung des Internirungsgrundsatzes auch in dem speciellen Falle des Langiewicz zu bestehen. (K. Z.)

— [Der Tridentiner Hirtenbrief.] Eine Erklärung des Oberstaatsanwalts von Tirol in Bezug auf den Hirtenbrief des Fürstbischofs von Trient soll, wie man der „Bohemia" schreibt, hier eingetroffen sein, indem sie sich mit dem Schreiben des Justizministers gekreuzt haben. Dr. Haßlwanter soll in dieser Erklärung den Nachweis führen, daß der Thatbestand einer strafbaren Handlung überall nicht vorliege, zu einem Einschreiten der Staatsanwaltschaft also keine Veranlassung gegeben gewesen sei.

Karlsbad, 18. Juli. [Der König von Preußen], schreibt die „D. A. Z.", ist soeben, Mittags 1 Uhr, im offenen Wagen abgereist; ein zahlreiches, gewähltes Publikum hatte sich versammelt, und beim Einsteigen in den Wagen wurde er mit einem dreimaligen Hoch begrüßt; dies begleitete ihn durch die Straße von der versammelten Menge; er saß entblößten Hauptes im Wagen, dankte sehr freundlich nach allen Seiten. Mit Blumenbouquets wurde er überschüttet. Ein Fackelzug und Serenade, die gestern Abend ausgeführt wurden, wurden vom König sehr freundlich aufgenommen.

Hamburg, 18. Juli. [Versammlung von Schleswig-Holsteinern.] Eine von etwa 500 Bewohnern der Herzogthümer Schleswig-Holstein besuchte, hier abgehaltene Versammlung beschloß heute, wie folgt:

„In der Ueberzeugung, daß die schleswig-holsteinische Frage nur durch die Herbeiführung derjenigen Staatseinheit der Herzogthümer sich endgültig lösen läßt, welche in dem Staatsgrundgesetz vom 18. September 1848 Ausdruck gefunden hat, erklären die versammelten Schleswig-Holsteiner: 1) Der Bundesbeschluß vom 9. Juli d. J. widerspricht den Rechten wie den Interessen der Herzogthümer. 2) Für die Herzogthümer liegt indeß in der energischen Ausführung des Bundesbeschlusses keine Gefahr, weil der thatkräftige Versuch, die vertragsmäßige Selbständigkeit derselben zur Geltung zu bringen, nach der Natur der Verhältnisse mit nichts Anderem enden kann, als mit der Wiederherstellung Schleswig-Holsteins. 3) Ohne die schmählichste Demüthigung der deutschen Nation kann der Bundestag sich einer kräftigen Aktion zu Gunsten der Herzogthümer nicht entziehen."

Die Versammlung beschloß ferner, den Abgeordneten zur schleswigschen Ständeversammlung, welche in der gestrigen Sitzung an dem Schritt der Mandatsniederlegung Theil genommen haben, den Dank des Landes auszusprechen für die mannhafte Weise, wie sie die Würde der Volksvertretung gegen die Uebergriffe der dänischen Regierung gewahrt haben. (D. A. Z.)

Schleswig. Flensburg, 20. Juli. [Die Ständeversammlung.] Die Meldung der „Berlingske Tidende", daß heute der Schluß der Ständesession ausgesprochen werden würde, hat sich nicht bestätigt. Es hat heute keine Sitzung stattgehabt und noch heute Abend war hier nichts darüber bekannt geworden, daß der königliche Kommissar die hier gebliebenen Mitglieder auf morgen zu einer Sitzung hätte einberufen lassen. Doch ist wohl zu gewärtigen, daß die dänische Regierung die Versammlung durch den königlichen Kommissar werde schließen lassen, da sie am Ende sehr wohl weiß, daß eine Einberufung der Stellvertreter nicht den Erfolg haben werde, die Versammlung wieder beschlußfähig zu machen, denn fast ohne Ausnahme werden die Stellvertreter voraussichtlich dem Beispiele der Abgeordneten folgen und ihre Mitwirkung unter den obwaltenden Umständen verweigern. Wie man übrigens jetzt erfährt, hatte die Regierung noch im letzten Augenblicke ihre Absicht, den Ständen ein neues Wahlgesetz vorzulegen, wieder aufgegeben. Man wollte auch diese Gelegenheit zu einer eingehenden Diskussion der politischen Zustände der Versammlung entziehen und sie lediglich an Gesetzentwürfen von so rein materiellem Charakter, wie über die dem Vater eines unehelichen Kindes obliegende Alimentationspflicht, über Abhörung der Zeugen in Civilsachen, über Maikäfer und Engerlinge und dergleichen mehr sich abarbeiten lassen. Derartiger Gesetzentwürfe sollten nicht weniger als 19 zur Erledigung in einer Frist von 6 Wochen vorgelegt werden. Und dazu berief man die Abgeordneten, nachdem man sich über 3 Jahre zur Einberufung einer Ständeversammlnng Zeit gelassen hatte, mitten in der Erntezeit — unsre Abgeordneten sind bekanntlich fast alle Grundbesitzer — von ihren wichtigsten Geschäften ab, ohne ihnen die Einberufungsordre auch nur 14 Tage vorher zugehen zu lassen. Mit Außerachtsetzung aller bisherigen Regeln, wonach die Einberufung einer Ständeversammlung wenigstens 4 Wochen vorher bekannt gemacht wurde, ward den Abgeordneten diesmal kaum 11 Tage zuvor die Anzeige, daß sie sich am 17. zur Eröffnung der Session einzufinden hätten, zugefertigt, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die Abgeordneten sich hier immer schon am Tage vor der Eröffnung der Versammlung einfinden müssen, um dem königlichen Kommissar ihre Mandate zu präsentiren. Jede Verhandlung einer Adresse über die politische Lage des Landes sollte, wie aus den inspirirten dänischen Organen hervor ging, gänzlich inhibirt und selbst etwaige Anträge in Betreff der Sprachsache von dem königlichen Kommissar kurzweg als völlig nutzlos bezeichnet werden. Daß es bei Propositionen auf Preßfreiheit, Vereins- und Versammlungsrecht u. s. w. nicht eben anders gegangen wäre, läßt sich demnach wohl mit ziemlicher Sicherheit schließen. Wie man in Kopenhagen überhaupt von der Schleswigschen Ständeversammlung denkt, hat „Dagbladet" unverhohlen genug ausgesprochen. „Wie die Dinge einmal stehen," sagt das genannte ministerielle Blatt, „ist jede neue Schleswigsche Ständeversammlung ein Unglück für das Land; sie regt von neuem die Elemente auf, sie wirft wieder eine Brandfackel in den leicht endzündbaren Stoff." Die Deutsche Majorität werde mit einer Reihe von Beschwerden, Anträgen und Protesten kommen, sich mit Schleswigschen Klagen und Demonstrationen, welche außerhalb der Kompetenz der Versammlung liegen (!), beschäftigen, die Agitation wieder ins Leben rufen und Schmerzensrufe ausstoßen, welche, verstärkt durch das Echo Deutschlands, durch ganz Europa erschallen können. — Wenn man sich vergegenwärtigt, daß dem Lande außerhalb der Zeit, wo die Stände versammelt sind, jede Möglichkeit geraubt ist, seine Klagen und Beschwerden auf irgend eine Weise laut werden zu lassen, so begreift man sehr wohl, warum von gewisser Seite jede neue Schleswigsche Ständeversammlung als ein Unglück angesehen wird. (Magd. Ztg.)

Großbritannien und Irland.

London, 20. Juli. [Schluß der Session; Lord Clyde.] Das ministerielle Fischessen, welches dem Schluß der Session regelmäßig vohergeht, soll, wie der „Observer" wissen will, schon am kommenden Sonnabend im Trafalgar Hotel in Greenwich stattgefunden haben, und man hofft immer noch, daß es möglich sein werde, das Parlament am Dienstag, den 28. d., in die Ferien zu entlassen. — Der englischen Armee steht ein schmerzlicher Verlust bevor. Lord Clyde (allgemeiner unter seinem früheren Namen Sir Colin Campbell bekannt) liegt in Chatham schwer krank darnieder.

— [Polnische Frage.] Die Stimmung im Publikum ist bitter und gereizt, seitdem man den Inhalt der Antwort, die Gortschakoff den drei Kabinetten ertheilt hat, zu kennen glaubt. Hier ist demungeachtet Alles gegen einen Krieg für Polen; der praktische Engländer sagt sich mit Recht, daß eine militärische Intervention für Polen ein zweck- und zielloses Abenteuer sei, dem sehr bald ein anderes Substrat gegeben werden müsse. Ein Krieg wegen Polen endet mit einer Revision der europäischen Verträge, wie Frankreich sie wünscht, und mit der Auflösung der Türkei. Deshalb, Russell und Palmerston mögen im Ober- und Unterhause sich sehr bitter gegen Rußland aussprechen, ein Krieg ist nicht wahrscheinlich. (B. H. Z.)

London, 21. Juli Nachts. [Telegr.] In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Palmerston auf eine Interpellation Cochrane's, daß die neuesten in Athen vorgekommenen Ereignisse die Thronbesteigung König Georgs kaum verhindern dürften. — Auf eine Interpellation Hennessy's bemerkte Palmerston, die Regierung besitze keine authentische Kopie der Seitens Rußlands an Frankreich gesandten Antwortsnote.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. [Tagesbericht.] Die Verzögerung in Veröffentlichung der russischen Antwort hat, wie man versichert, einen guten Grund; zwischen den drei Höfen sollen in dieser Beziehung Unterhandlungen eingeleitet sein, deren Resultat vermuthlich sein wird, daß die drei Dokumente gleichzeitig und in Begleitung eines die Einigkeit der intervenirenden Mächte konstatirenden offiziellen Artikels veröffentlicht werden. — Herr Delamarre ist wegen der Adresse zu Gunsten Polens, welche die „Patrie" mit so vielem Eifer veröffentlicht hatte, zum Minister des Innern beschieden worden und hat einen scharfen Verweis anhören müssen. Den übrigen Blättern war sofort die weitere Verbreitung der Adresse verboten worden. — Der Marine-Präfekt von Cherbourg hat vom Kaiser selbst die Instruktionen für die vergleichenden Manöver der Panzerschiffe erhalten, ein Beweis, daß dieselben immerhin eine nicht geringe Wichtigkeit haben. — Der Kaiser kommt am 8. August nach Paris und begiebt sich dann sofort nach Pin, wo Wettrennen stattfinden. Das dortige alte Schloß wird für ihn in Bereitschaft gesetzt. Am 15. August kommt er nach Paris, wo er seinen Namenstag feiert. — Der Wechsel der offiziellen Depeschen zwischen Paris, London und Wien ist sehr groß. Gestern gingen allein 20, durchschnittlich fünfzehnhundert Worte lange Depeschen von hier nach Wien und London ab. — Es heißt, von den 700 Schwarzen des in Vera-Cruz stehenden ägyptischen Bataillons seien nur noch 50 am Leben. Gewiß ist es, daß die Aegypter von dem Klima noch mehr zu leiden hatten, als die Europäer selbst. —

Johann Ericson,

der Erfinder der kalorischen Maschine und des Revolver-Kriegsschiffes.

(Schluß aus Nr. 168.)

Doch man kann die Lords der britischen Admiralität wohl entschuldigen, wenn sie kein Interesse an der Erfindung zeigten; Ericson hatte nämlich das gesammte englische Ingenieurkorps wie eine geschlossene Phalanx gegen sich. Man behauptete, das Boot sei nach ganz falschen Prinzipien konstruirt und praktisch voller Mängel; das Fehlschlagen der ganzen Sache sei so gewiß, daß es überflüssig sei, darüber weiter nachzudenken. Sir William Simonds äußerte bei einem Gastmahle, wobei auch ein Freund Ericsons zugegen war, „selbst wenn der Propeller die Kraft hätte, ein Schiff zu treiben, würde er praktisch doch ganz unnütz sein; denn da die Kraft am Steuerruder angebracht sei, so würde es absolut unmöglich sein, das Schiff zu steuern."

Man kann sich vorstellen, daß der stark ausgeprägte Nationalgeist hierbei mit im Spiele war, und daß sich der englische Stolz gegen den Gedanken empörte, in einer Sache, welche schier als englisches Privilegium angesehen wird, von einem Ausländer etwas lernen zu sollen. Andererseits ist es auch natürlich genug, daß Ericson die Engländer und ihre mechanische Weisheit satt bekam, und sich nach einem andern Felde der Thätigkeit sehnte, welches ihm bessere Furcht versprach.

Der Konsul der Vereinigten Staaten in Liverpool, Mr. Ogden, kein Mechaniker von Fach, wohl aber ein unterrichteter Praktiker, der die Fähigkeit besaß, das Grundprinzip von Ericson's Maschinen zu verstehen und ihre Wichtigkeit zu ermessen, interessirte sich stark für die neue Erfindung und verband sich mit Ericson zu der Konstruktion des oben erwähnten Bootes, das ihm zu Ehren seinen Namen erhielt. Ein zweiter Amerikaner, Kapitän Stockton, ein Seeoffizier, welcher um diese Zeit zu London auf Besuch war, nahm gleichfalls Notiz von der Sache und wurde vollkommen für dieselbe gewonnen. Nachdem er eine einzige Spazierfahrt auf dem Boote mitgemacht hatte, beauftragte er den Erfinder, ihm für die Vereinigten Staaten zwei eiserne Boote mit Dampfmaschinerie und Propeller nach dem besagten Prinzipe zu bauen. Zu gleicher Zeit brachte er den Gegenstand vor die Regierung der Vereinigten Staaten, und ließ auf eigene Kosten die Pläne und Modelle anfertigen, welche die besondere Geeignetheit der Erfindung für Kriegsschiffe erläutern sollten.

Andererseits war Ericson so fest überzeugt, daß die Ausdauer und Energie von Kapitän Stockton früher oder später bei der Regierung durchdringen würden, daß er sein Verhältniß in England löste und nach Newyork übersiedelte. Dies geschah im Jahre 1839.

Umstände verzögerten etwa zwei Jahre die Ausführung ihrer Pläne. Erst mit dem Wechsel der Bundesregierung war Stokton im Stande, geneigtes Gehör zu erlangen, und als die nöthige Ermächtigung gegeben war, wurde unter seiner Oberaufsicht, nach Ericsons Plänen, der „Princeton" gebaut. Das Schiff war im Frühjahre 1844 fertig — „das wohlfeilste, schnellste und sicherste Kriegsschiff in der Welt", wie Stockton sagte.

In diesem Schiffe führte Ericson, außer dem Propeller, seine halbcylindrische Dampfmaschine ein, eine schöne Erfindung und so gedrungen, daß sie blos ein Achtel des Umfanges der britischen Seemaschinen bei entsprechender Kraft einnahm, und mehr als vier Fuß unter der Wasserlinie stand. Auch die Dampfkessel waren unter der Wasserlinie angebracht und mit einer Heizvorrichtung versehen, die viel Brennmaterial ersparte; der gewöhnliche hohe Schornstein war durch einen solchen ersetzt, welcher sich wie ein Telescop in einander schieben ließ. Auch in der kriegerischen Ausrüstung des Schiffes waren eine Anzahl höchst sinnreicher Aenderungen vorgenommen.

Ein Komité des amerikanischen „Institutes," dem die Prüfung des Schiffes aufgetragen war, sprach sich darüber nicht blos anerkennend, sondern fast begeistert aus. In der That zeigte der „Princeton" die erste erfolgreiche Anwendung der Schraubentriebkraft an einem Kriegsfahrzeuge und war das erste Dampfschiff, mit der Maschinerie unter der Wasserlinie und außer Schußbereich.

So glänzend indeß der Erfolg und die Anerkennung waren, die Ericson von allen Seiten in Amerika erntete, ebenso filzig und gemein benahm sich die amerikanische Regierung, als es sich um die Berichtigung der Rechnung handelte, die Ericson aufstellte. Er verlangte nichts, als Ersatz seiner Auslagen und Vergütigung für die im Dienste der Vereinigten Staaten aufgewandte Zeit und Mühe. Da ihn das Flotten-Departement abwies, wandte er sich in einer Eingabe an den Kongreß. Dort schwebte die Sache vor beiden Häusern sechs Jahre. Endlich entschied ein Gericht (court of claims) zu seinen Gunsten — eine Bill zur Beantragung der Zahlung wurde bei dem Senat eingereicht — und dort lag sie noch im Jahre 1862. Die Vereinigten Staaten besitzen das „wohlfeilste" Kriegsschiff — aber Ericson erhielt für Erbauung desselben noch keinen „Dollar", obgleich viele Jahre lang unabläßiges Zungendreschen herüber und hinüber in Betreff seiner Liquidation stattgefunden hat.

„Es bleibt nichts übrig, als abzuwarten, ob auch der gegenwärtige Kongreß zugeben wird, daß dieser Schandfleck auf der Nationalehre dauernd haften bleiben soll. Wenn dies geschieht, sind seine Dankvotirungen weniger besser, als Possenspiel." — So äußerte sich kürzlich ein geachtetes, wissenschaftliches Journal in Boston.

Da die Leistungsfähigkeit und der Nutzen des Propellers außer allen Zweifel gesetzt war, wurde nun davon ein weitgehender Gebrauch gemacht. Doch der Erfinder wurde abermals in seiner Erwartung, eine entsprechende pekuniäre Vergütigung für seine Leistungen zu erhalten, getäuscht. Ericson machte in Bezug auf das, was man heutzutage das „geistige Eigenthumsrecht" nennt, die bittersten Erfahrungen. Mechaniker, welche sich bisher mit ganz unpraktischen Erfindungsversuchen befaßt, machten ihm seine Maschinen nach, und die Prozesse, die Ericson dagegen anstrengte, führten zu Nichts. Thatsächlich wurden seine Erfindungen Gemeingut, ehe er noch die nöthigen Patente erhalten hatte.

Obgleich die ersten fünf Jahre seines Aufenthaltes in Amerika in pekuniärer Hinsicht weniger profitabel gewesen, als er erwartet hatte, so blieb er doch in Newyork, wo er ein weites Feld für seine Thätigkeit fand. Er entwarf den Plan zu dem Kriegsdampfer „Pomona," dem ersten Schraubenschiffe, das in der französischen Flotte Eingang fand, und machte sonst noch verschiedene Erfindungen. In der amerikanischen Abtheilung der Londoner Industrieausstellung von 1851 befand sich sein Distance-Instrument, um Entfernungen auf dem Meere zu messen, und verschiedene andere Meßinstrumente, z. B. ein Instrument, um das Volumen von Flüssigkeiten unter dem Druck, ein anderes, um die Quantität Wasser, die in einer bestimmten Zeit durch Röhren fließt, zu messen, u. a. m. Er erhielt dafür eine Preismedaille.

Dabei verlor er seine große Idee, die kalorische Maschine, nicht aus den Augen und verwandte alle seine Mußestunden und sein erspartes Geld auf ihre Vervollkommnung. Gegen das Ende des Jahres 1851 schien er auf dem Punkte zu stehen, seine Hoffnungen verwirklicht zu sehen, indem er eine große stehende Maschine konstruirt hatte, die in der Gießerei „Phönix" in Newyork mit großem Erfolg als Pumpe wirkte. Durch die Liberalität von Mr. John Kitching, einem bekannten Kaufmann Newyork's, wurde er bald darauf in den Stand gesetzt, seine Erfindung in großem Style zu probiren. Innerhalb sieben Monaten stellte er ein Schiff von 2000 Tonnen her, welches von kalorischen Maschinen getrieben wurd und ihm zu Ehren den Namen „Ericson" erhielt. Das Schiff ging in der zweiten Hälfte des Februar 1853 bei sehr rauhem Wetter von Newyork nach Alexandria am Potomac. Bei dieser Fahrt waren die Maschinen drei und siebzig Stunden lang fortdauernd thätig, ohne die geringste Nachhülfe nöthig zu haben; der Verbrauch von Brennmaterial aber betrug dabei nur fünf Tonnen in vierundzwanzig Stunden. In Alexandria wurde das Schiff vom Präsidenten und nahezu der ganzen amerikanischen Regierung in Augenschein genommen und Ericson hohe Ehre angethan. Er sollte sogar zwei Fregatten, von je 2000 Tonnen, nach dem neuen Systeme bauen, indeß kam es nicht dazu, weil die Session des Kongresses in der Zwischenzeit zum Schlusse gediehen war.

Indessen entsprach das Schiff den Anforderungen des Handels nicht, da sein Gang nicht schnell genug war. Deshalb fuhr Ericson mit Versuchen im kleinen Maaßstabe fort, und im Jahre 1859 brachte er seine kalorische Maschine in einer Form zu Tage, die seitdem vollkommenen Erfolg gehabt hat. Sie ist keine Sache des Experimentes mehr, sondern existirt als praktische Maschine. Mehr als fünfhundert dieser Maschinen mit Cylindern, im Durchmesser von 6 bis 40 Zoll, sind jetzt in Amerika in gedeihlicher Thätigkeit und dienen zum Pumpen, Drucken, Mahlen, Sägen, als Säemaschinen, zur Bewegung von Schiffen u. s. w. In Cuba mahlt man damit Zuckerrohr. Dabei ist diese Maschine, zum Unterschiede von den Dampfmaschinen, vollkommen gefahrlos; sie bedarf nur etwa den dritten Theil des Feuerungsmaterials der Dampfmaschinen. Die in Europa angefertigten Nachbildungen der kalorischen Maschine scheinen nicht so vollkommen zu sein, wie die unter den Augen Ericson's in Amerika hergestellten.

Inzwischen brach der noch jetzt wüthende amerikanische Krieg aus

Der „Nation" zufolge ist Pater Juan, der den bekannten Brief aus Réunion über die madagassische Mai-Revolution an den Moniteur geschrieben, hier angekommen. Auch ein irländischer Jesuitenpater Forbas, welcher der Revolution beigewohnt, wird persönlich hierher kommen.

— [Der Einzug der Franzosen in Mexiko.] Die „France" theilt einen Brief aus Mexiko vom 11. Juni mit, welcher den Einzug der Franzosen beschreibt: Seit 6 Uhr Morgens war es in der Stadt sehr lebendig. Die Häuser waren höchst geschmackvoll verziert und in den Straßen, durch welche der Zug gehen sollte, mit Guirlanden behängt. Französische und mexikanische Fahnen wehten neben einander. In der Platerosstraße waren zwei Triumphbogen errichtet, einer von den in Mexiko wohnenden Franzosen, der andere von der mexikanischen Bevölkerung. An fast allen Häusern waren die Porträts des Kaisers und der Kaiserin, sowie Inschriften angebracht, wie „Einigkeit! Brüderschaft! Friede und Religion!" Der Einzug begann um 11 Uhr; das mexikanische Korps des Generals Marquez bildete die Vorhut. Dann kam General Forey mit dem General Almonte zur Rechten und dem Grafen Dubois de Saligny zur Linken; hinter ihnen der Generalstab und sodann die ganze Armee in einer Stärke von etwa 14,000 Mann. Der Vorbeimarsch dauerte drei Stunden. Fenster und Terrassen waren dicht mit Menschen gefüllt; die Damen in größter Begeisterung überschütteten buchstäblich die Truppen mit Straußen und Blumengewinden. Tausende von Blättchen mit gedruckten Vivats auf den Kaiser, die Kaiserin, Forey, Almonte, Saligny, die Armee, die Monarchie, Frankreich ꝛc. flogen von den Balkons hernieder. Dem General Forey wurden goldene Kränze überreicht. An der Kathedrale empfing ihn die Geistlichkeit. Der Brief schließt mit den Worten, daß „die Franzosen so sich von der tiefen Sympathie haben überzeugen können, welche alle honetten Volksklassen für die von der französischen Intervention unterstützte gerechte Sache haben". — Aus der Havannah über London kommen Nachrichten aus Mexiko vom 10. Juni, welche bestätigen, daß Forey mit Begeisterung in der Landes-Hauptstadt empfangen worden sei und von einer Deputation den Wunsch des Volkes entgegengenommen habe, daß der Friede geschlossen werde. Forey hat darauf eine Proklamation erlassen, welche dem Volke für den herzlichen Empfang dankt und die allgemeine Mitwirkung am Regenerationswerke anruft. Juarez soll 6000 Mann bei sich haben; die Franzosen wollten ihm nach San Luis de Potosi nachrücken.

Belgien.

Brüssel, 20. Juli. [Bürgermeister Fontaines †.] Gestern Abend ist der überaus thätige Bürgermeister Andreas Fontaines gestorben; derselbe war 1809 geboren, gehörte seit 20 Jahren zu den Schöffen Brüssels und hat große Verdienste um die Stadt, die sein Andenken durch allgemeine Trauer ehrt. Er übernahm bei de Brouckeres Tode am 20. April 1860 die Geschäfte des Bürgermeisters und wurde am 1. Januar 1861 wirklicher Bürgermeister von Brüssel. Eine Bekanntmachung des Gemeinderaths sagt, der Bürgermeister sei als ein Opfer seiner Hingebung an das Gemeinwohl gestorben.

Italien.

Turin, 18. Juli. [Tagesnotizen.] Der „Italie" zufolge hat Frankreich sich bereit erklärt, den Bandenführer Stramenga den italienischen Behörden auszuliefern. — Der vor Kurzem in Florenz verstorbene Conte Angiolo Galli hat sämmtliche Spitäler Toskanas zu Erben seines ungefähr 4 Millionen Lire betragenden Vermögens eingesetzt. — Die „Nationalités" erfahren aus Rom, daß die Königin Marie von Neapel ernstlich erkrankt ist. — Der „Precursore" spricht von schlimmen Nachrichten aus der Umgegend von Caltabelotta, Polysi, Alcamo ꝛc. Die Räuber sollen dort ganz schonungslos morden und plündern.

— Der Justizminister hat dem Senate den Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches für das Königreich Italien vorgelegt, wie er aus der Berathung vieler Kommissionen und der höheren Gerichtshöfe des Landes hervorging. Es ist bekannt, daß in Italien noch keine einheitliche bürgerliche Gesetzgebung besteht, sondern daß die vor den Annexionen unter den früheren Regierungen bestehenden Gesetzbücher je nach den betreffenden Regionen und Fällen in Anwendung kommen. Die Regierung wünscht, daß die Kammer den neuen Entwurf nicht Artikel für Artikel diskutire, was zu endlosen Verhandlungen führen würde, sondern denselben en bloc annehme und höchstens nur die wichtigsten Fragen, wie z. B. das Eherecht, principiell behandele, um darnach entweder den Regierungsentwurf ganz gutzuheißen, oder nach den eventuell genehmigten Grundsätzen zu modifiziren.

Turin, 20. Juli. Der französische Gesandte Herr von Sartiges ist heute früh in Begleitung des ersten Gesandschaftssekretärs nach Valdieri abgereist.

Der Aufstand in Polen.

Warschau, 21. Juli. Die bei den Untersuchungen auf der Citadelle bisher fungirenden polnischen Civilrichter Bielski, Kraszewski, Godlewski und zwei andere sind plötzlich entlassen worden und ihre Stellen sollen durch russische Civilrichter besetzt werden. Der Grund dieses Wechsels ist in dem Parteiwesen der polnischen Richter für die Insurrektion zu suchen. — Die russische Partei, an deren Spitze der General v. Berg steht, arbeitet aus allen Kräften daran, den Großfürsten Konstantin zu bewegen, daß er Warschau verlasse. Wie man hört, hat der Großfürst sich jetzt zur Abreise definitiv entschlossen. Er hatte diesen Entschluß schon vor sechs Wochen gefaßt, war aber durch Wielopolski davon abgebracht worden. Seit der Abreise Wielopolki's fühlt er sich sehr vereinsamt und ist darum der Ueberredung der russischen Partei um so zugänglicher. — Ueber den Tag der Abreise des Marquis Wielopolski wurde das Publikum absichtlich irre geführt, jedenfalls aus Besorgniß vor einem etwaigen Attentat auf das Leben desselben. Es hieß hier allgemein, der Marquis sei schon am 13. abgereist, während die Abreise desselben erst am 16. mit dem Frühzuge erfolgte, und zwar in aller Stille, so daß das Publikum dieselbe erst nach einigen Tagen aus auswärtigen Blättern erfuhr. (Br. Z.)

— Die russische Regierung ist mit Eifer darauf bedacht, die polnischen Beamten in den höheren Verwaltungsstellen immer mehr durch russische zu ersetzen, was ihr mit Rücksicht auf die Unzuverlässigkeit der polnischen Beamten allerdings durch die Pflicht der Selbsterhaltung zur Nothwendigkeit gemacht ist. So soll zum Direktor der Kommission des Innern Biernacki, zum Direktor der Finanzkommission Kozaczkowski, zum Civil-Gouverneur von Lublin Plewe ernannt werden. Alle drei sind entschiedene Russen aus der Schule Paszkiewicz's und Muchanoff's. — Fast täglich werden hier Transporte verhafteter polnischer Gutsbesitzer aus allen Theilen des Königreichs eingebracht und auf der Citadelle abgeliefert. Auch bei diesen Verhaftungen zeigt sich wieder, wie schlecht die russische Regierung durch die noch vorhandenen polnischen Beamten berathen ist; denn unter den Verhafteten befinden sich viele ruhige und friedliebende Männer, die sich dem Aufstande gegenüber völlig passiv verhalten haben.

Von der polnischen Grenze, 21. Juli. Von den 100 polnischen Ulanen, welche kurz vor dem Zusammenstoße der preußischen Patrouille mit der aus dem Miloslawer Walde kommenden Zuzüglerschaar am 15. um 2 Uhr Morgens bei Peisern die Grenze passirt hatten, sind 50 von den durch das Gefecht zwischen dem preußischen Militär und den Zuzüglern in Peysern alarmirten Russen theils niedergemacht, theils gefangen genommen worden; die übrigen 50 vereinigten sich am 18. Juni mit dem in den Wäldern von Chocz lagernden Taczanowskischen Korps. Am 19. brach das Taczanowskische Korps, das etwa 650 wohlbewaffnete Reiter zählt, sein Lager ab und zog in der Richtung auf Sieradz weiter. Den neuesten Nachrichten zufolge soll es bereits glücklich im Sieradzer Kreise angelangt sein. Seine Absicht ist, sich mit dem in jenem Kreise operirenden Oksinskischen Korps zu vereinigen. Taczanowski ist von der geheimen Nationalregierung zur Belohnung für die Organisation des von ihm befehligten Reiterkorps zum Brigadegeneral ernannt worden und hat von derselben zur Verpflegung dieses Korps 120,000 SR. erhalten. — Der Franzose Ganier wurde bei Miloslaw verwundet und befindet sich jetzt auf einem in der Nähe gelegenen Gute in ärztlicher Behandlung. Am folgenden Tage (am 16.) begab sich von Wreschen eine Gerichts-Kommission an den Ort, wo das Gefecht stattgefunden hatte, um die Veranlassung und den Verlauf desselben amtlich zu konstatiren. Auch der Untersuchungsrichter, Kammergerichtsrath Krüger, traf zu demselben Zwecke aus Posen dort ein. Durch Zeugenvernehmung ist festgestellt, daß von den Insurgenten zuerst auf die Patrouille, die dem Zuge ein kräftiges Halt zugerufen hatte, geschossen wurde.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Juli. [Militärisches.] Unter dem 17. d. M. ist vom Ministerium des Innern folgende Bekanntmachung erlassen worden: „Da angenommen werden muß, daß unter den jetzigen Zeitumständen außerordentliche Truppensendungen nothwendig sein werden, hat der König durch Allerhöchste Resolution vom 14. d. M. beschlossen, anzuordnen, daß die auf außerordentliche Einquartirung bezügliche Verordnung vom 9. Mai 180[illegible] in Kraft gesetzt wird, was hiermit zur allgemeinen Kunde gebracht wird."

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 19. Juli. [Milkowicz], der Führer der ins Land eingedrungenen und nach einem blutigen Gefechte entwaffneten polnischen Freischaar, ist auf Ehrenwort freigelassen worden.

Amerika.

Newyork, 9. Juli, Abends. [Siege der Unionisten.] Der dritte Tag der Gettysburger Schlacht war auf dem nördlichen Kriegsschauplatze der Tag der Entscheidung. Nachdem das Resultat der beiden ersten Schlachten am 1. und 2. Juli, wie bekannt, darin auslief, daß die kämpfenden Heere in ihren ursprünglichen Stellungen verblieben, wurde die Erneuerung des Kampfes damit eröffnet, daß die Konföderirten im Morgengrauen des 3. Juli einen heftigen Angriff gegen den äußersten linken Flügel der Bundesarmee unternahmen. Drei Stunden dauerte das Gefecht; da mußten sich die Angreifer zurückziehen und das Schlachtfeld der vorhergehenden Tage den Unionstruppen überlassen. Inzwischen war aber auch der Kampf auf dem rechten Flügel der Meade'schen Armee entbrannt. Die Konföderirten hatten versucht, den Gegner in die Flanke zu nehmen, welchem Beginnen jedoch die auf den Höhen südlich von der Stadt und auf dem Friedhofhügel postirte Artillerie Einhalt that. General Early, der Anführer der Konföderirten, richtete deshalb seine Anstrengungen auf die Besetzung eines dichtbewaldeten Hügels, von dessen Gipfel aus die konföderirten Batterien die feindliche Position hätten beherrschen können. Das 12. Korps und ein Theil des 11. Korps der Bundesarmee stellte sich ihm entgegen. Das Hill'sche Korps, welches am vorigen Tage auf dem andern Flügel gekämpft hatte, wurde dem General Early zur Hülfe geschickt; da aber zugleich die Angegriffenen die Reserve ihrer Artillerie ins Feuer brachten, und zumal das 11. Korps den kräftigsten Widerstand leistete, so mußten sich auch hier die Konföderirten nach zweistündigem Vordringen zurückziehen. Es war um diese Zeit, gegen 11 Uhr Morgens, als zwei Brigaden Miliz, welche eben angekommen waren, dem rechten Flügel der Bundesarmee zur Unterstützung herbeieilten; und diese Verstärkung entschied den Kampf vollständig. Die Konföderirten hatten gegen Mittag das Feld geräumt. Eine Stunde später jedoch hatte ihre Armee sich wieder gesammelt, und ein letzter Angriff auf die ganze Linie Meade's wurde gemacht. Der Angriff wurde abgeschlagen, die Angreifer zurückgetrieben und um 5 Uhr Nachmittags behaupteten die Bundestruppen das Schlachtfeld östlich und westlich von Gettysburg. Zwölf Stunden hatte der Kampf dieses Tages gewährt, und es sind, wie berichtet wird, 50,000 Mann kampfunfähig gemacht worden, 20,000 auf Seiten Meade's, 30,000 auf Seiten Lee's. Die Bundes-

---

und machte dort der friedlichen Industrie vorläufig ein Ende. Ericson ist mit Leib und Seele Unionist und ein Anhänger des Nordens; die Ueberlassung der Kriegswerfte in Norfolk an die Rebellen traf ihn als ein Schlag, welcher vermieden werden konnte. Er sah die Gefahr vorher, die von einem furchtbaren Gegner zu befürchten war, nämlich von dem Dampfschiffe, das er dort gebaut hatte, und er dachte nun auf Abwehr. Kanonenboote mit der Maschinerie unter dem Wasser waren nun sein Gedanke; das Flottendepartement nahm glücklicherweise seine Anträge an und so erbaute er denn den berühmten „Monitor", dessen siegreiches Gefecht mit dem „Merrimac" so viel Aufsehen gemacht hat. Bei der Konstruktion des „Monitor" hat Ericson bekanntlich das Princip der Revolver zum ersten Male auf ein Kriegsschiff angewandt, indem sich in der Mitte des gepanzerten Fahrzeuges ein beweglicher Thurm befindet, der auf einer Kreisbahn um seinen Mittelpunkt gedreht wird, so daß die vollen Ladungen, unmittelbar hinter einander, auf den Gegner in derselben Richtung abgefeuert werden können. Ein Kongreßbeschluß hat dem wackern Ericson den Dank der Nation ausgesprochen; ebenso haben die Handelskammern von Boston und Newyork Dankadressen an ihn gerichtet; das Anerbieten einer für ihn zu machenden Geldsubskription hat er indessen mit männlichem Stolze abgewiesen. Ericson gebührend zu belohnen, ist die Sache des Kongresses, der aber, wie gesagt, nur in Worten mit seiner Dankbarkeit freigebig ist.

Ericson ist jetzt eifrig mit dem Baue von sechs neuen Kanonenbooten nach dem Plane des „Monitor" beschäftigt; sein Ehrgeiz ist, die Vereinigten Staaten unangreifbar gegen alle Flotten der Welt zu machen. Ericson ist ein abgesagter Feind Englands und in einem Briefe an einen Freund schreibt er: „die Wissenschaft der Mechanik werde der Herrschaft Englands über das Meer ein Ende machen, das habe er stets behauptet. Der Ocean müsse frei sein."

Ericson steht jetzt in seinem sechzigsten Jahre, hat aber noch das Aeußere eines Vierzigers. Er besitzt einen Körperbau von Eisen, sein Gesicht drückt Intelligenz und Willenskraft aus, sein Benehmen ist würdig und höflich mit einem Anfluge militärischer Barschheit; den bedeutenden Mann sieht man ihm sofort an. Er ist nicht blos Mechaniker, sondern auch Philosoph; er besitzt namentlich auch eine große Welt- und Menschenkenntniß, und ist über alle möglichen Dinge sehr unterrichtet. Seine Unterhaltung ist angenehm und lehrreich. Geld betrachtet er einzig als Mittel, um arbeiten zu können. Er lebt frei und anständig, ist aber dabei streng mäßig und systematisch in allen seinen Gewohnheiten. Seine Arbeitskraft und Ausdauer sind wahrhaft riesig.

* * *

Die beiden Revolver-Schiffe „Monitor" und „Merrimac" haben, seitdem Vorstehendes geschrieben war, in den Stürmen und Wellen des Atlantischen Meeres ihren Untergang gefunden. Aber die amerikanischen Zeitungen verkündeten zugleich einen neuen Triumph, den das erfinderische Genie Ericsons davon getragen. Er hat nämlich das Problem gelöst, große Geschütze aus einem geschlossenen Raume heraus abzufeuern. Die auf dem Panzerschiffe „Passat" am 15. November 1862 gemachten Versuche der Abfeuerung einer 15zölligen Kanone innerhalb des nur 21 Fuß breiten Thurmes — so daß die Mündung der Kanone vollständig innerhalb dieses Thurmes ist und die Luke nach jedem Schusse kugelfest verschlossen wird — werden als vollständig gelungen verkündet. Man bezeichnet diese Erfindung als die wichtigste von allen, die Ericson bisher beim Bau der Marine gemacht, da sie geeignet ist, die Kriegs-Manöver zur See vollständig umzugestalten. (Mgz.)

Englische Gasthäuser.

Manche längst projektirte Reise deutscher Kleinbürger nach England kommt nicht zur Ausführung, weil man sich vor den kolossalen Ausgaben scheut, welche, wie man fürchtet, der Aufenthalt in englischen Gasthäusern ꝛc. mit sich bringen werde. Nun ist es zwar richtig, daß es in England Hotels giebt, welche eine mittelmäßig gefüllte deutsche Börse in sehr kurzer Zeit in einen Zustand der Verzweiflung zu versetzen im Stande sind, allein man sollte nie vergessen, daß man in dem verschrieenen Lande auch verhältnißmäßig recht wohlfeil im Gasthofe wohnen und sich nähren kann. So berichtet Dr. A. Keferstein, der eben jetzt in der „Constitutionellen Zeitung" recht interessante Aphorismen „aus seiner Reisemappe" veröffentlicht, in Bezug auf die Taxen, mit denen er theils in London, theils in Manchester und Glasgow bekannt zu werden Gelegenheit hatte, Folgendes. Es waren sicher nur Hotels zweiten Ranges, die ich zu wählen wagte. Im Hotel Sabloniere, wo ich bei meinem letzten Aufenthalte in London abstieg, betrug die Pension pro Tag 12 Shilling. Dafür hatte ich ein Hinterstübchen ohne jedwede andere Aussicht, als auf nahe vorliegende Dächer, ferner ein beliebig zu wählendes Frühstück und endlich eine Table d'hôte, deren Reichhaltigkeit ich allerdings völlig anerkennen muß. Im Albion-Hotel zu Manchester nahm ich bei meiner Ankunft eine Suppe, dann Cotelettes mit Gemüse, eine Flasche pale ale, etwas Butter und Käse und ein Frühstück, bestehend aus zwei Eiern mit Thee und Butterbrot, für dies und ein winziges, nach dem Hof gelegenes Schlafstübchen wurden mir 14 Shilling angerechnet. Für Glasgow war mir St. George-Hotel unterwegs empfohlen worden. Ich nahm Abends ein Beefsteak mit Kartoffeln, Butter und Käse und pale ale, ein reichliches Frühstück, hatte mit einem Reisegefährten gemeinschaftlich ein sehr schönes großes Zimmer im ersten Stock; dafür wurden mir 10 Shilling (inclusive attendance) angerechnet. Man wird nach deutschen Begriffen diese Taxen allerdings nicht unbedeutend finden — in Hotels ersten Ranges mögen sie nach Verhältniß weit höher sein. Um mich nach so abführenden Experimenten wieder etwas zu erholen, ließ ich mich von freundlichen Rathgebern endlich doch bedeuten, in Edinburgh ein sogenanntes Temperance- (oder Mäßigkeits-) Hotel zu beziehen. Man hatte mir erzählt, daß in denselben keinerlei geistige Getränke verabfolgt würden, und daß in ihnen feste Taxen für Logis und alle möglichen Mahlzeiten vorhanden wären. Also klopfte ich, als ich in ziemlich später Abendstunde in Edinburgh angekommen war, an die Pforte des Temperance-Hotels St. Andrew, das in einer der Seitenstraßen von Princes-Street gelegen war. Es war schon so besetzt, daß ich, um nicht noch anderweitig herumirren zu müssen, mich gern mit einem Interimisticum von Schlafzimmer begnügte. In den Gesichtszügen und dem ganzen Benehmen der Frau Wirthin und ihrer Gehülfin lag jenes Etwas von Ernst und Feierlichkeit, das den Mitgliedern von frommen Tugend-Vereinen eigen zu sein pflegt; doch könnte ich nicht sagen, daß es mich angefinstert hätte. Da ich gewiß glaubte, daß man das Bier nicht zu den Spirituosen rechnen und also in einem Temperance-Gasthaus wohl verabreichen würde, verlangte ich eine Flasche ale. „Wir haben das nicht", war die Antwort. Wie ein Hohn mußte es nun erscheinen, wenn mein Reisegefährte nach Whisky fragte, ohne den er nicht einschlafen zu können behauptete. Wir überzeugten uns für diesmal beide, daß gewisse Genüsse uns nur unentbehrlich vorkommen, daß wir auch am Thee uns genügen lassen könnten. In dem Zimmer, das uns am andern Tage angewiesen wurde, fanden wir richtig die Taxe angeschlagen und wenigstens ich athmete leichter auf, als ich las: Logis zwei Shilling, Frühstück ein Shilling sechs Pence, Suppe dito ꝛc. Dabei ließ sich doch eher mit einiger Ruhe in die Zukunft blicken, als bei den Rechnungen vom Albion in Manchester. Erwägt man, daß man für die Dauer des Aufenthalts im Hotel sehr wohl den Spirituosen entsagen kann, so wäre es geradezu eine Thorheit, wollte ein mittelmäßig mit Reisegeld ausgestatteter Deutscher nicht von diesen Mäßigkeitshotels möglichst häufigen Gebrauch machen. Sie finden sich, meines Wissens, in allen britischen Städten; ihr Aeußeres ist allerdings hier und da etwas unscheinbar, aber bei bescheidenen Ansprüchen wird man sich in denselben meist ganz behaglich fühlen. Die Institutionen und Statuten der Gesellschaften, unter deren Leitung diese Gasthäuser stehen, sind mir des Näheren nicht bekannt geworden; ihre Haupttendenz — so weit sie das Gasthofsleben betrifft — geht offenbar dahin, wüsten Gelagen vorzubeugen und den Sinn der zufällig als Reisende einsprechenden Personen auf das allerdings sehr wichtige Mäßigkeitsprinzip hinzulenken. Es läßt sich kaum leugnen, daß namentlich der zu starken Dosen von Whisky und anderen starken Getränken inclinirende Schotte recht wohl einer solchen Einschränkung bedarf. Wenn selbstverständlich in diesen Mäßigkeitshäusern überhaupt auf eine durchaus anständige Haltung Bedacht genommen wird und Alles in ruhiger ernster Weise verläuft, wenn ferner in allen Gastzimmern, sowie im gemeinsamen Speisezimmer Bibeln, im letzteren auch allerlei Broschüren frommen und mäßigen Inhalts aufliegen, so war mir nur das Vorhandensein eines besonderen Smoking Room in unserem Hotel auffällig. Uebriges kann es nicht ausbleiben, daß junge lustige Vögel, die aus irgend welcher Ursache sich in solche Temperancehäuser verirren, zu mancherlei Anekdoten Veranlassung geben. So erzählte mir ein junger Mann, er und seine Reisegenossen hätten, um sich in ihrem Zimmer den heimlich eingeschmuggelten Whisky mit heißem Wasser zu bereiten, Obertassen mit Rasirwasser bestellt. — —

Da in keinem anständigen Hause im Speisezimmer geraucht werden darf, so finden sich in den meisten Hotels besondere Rauchzimmer, in denen man sich bei irgend einem Getränke unterhält oder die Zeitungen liest. Sodann gehören die Badestuben zu dem unentbehrlichen Mobiliar wie vieler Privatwohnungen, so auch jedes besseren Gasthauses. In Folge des reichen Teppichschmucks auf dem Hausflur wie auf Treppen und in allen Zimmern wird eine sofort empfindbare erwärmende Behaglichkeit und fast aristokratisch-vornehme Wohnlichkeit hervorgebracht. In den Schlafzimmern fällt dem Deutschen sofort das überaus breite mit schwellendem Polster versehene Himmelbett in die Augen; die ohnehin starke Verschanzung gegen eindringendes Licht wird durch die üppig über das Bett herabfallenden Vorhänge noch um ein Bedeutendes erhöht. Ueberhaupt findet man allenthalben die Vorliebe für halbdunkle Zimmer: Vorhänge, Rouleaux und endlich noch die leicht verschieb- oder zusammenziehbaren Jalousien bieten ein reiches Material, um das Gefühl abgeschlossener Kammerbehaglichkeit hervorzubringen. Aber nicht etwa dumpfe Stuben werden durch solches Verpallisadiren der Fenster bewirkt; für die nöthige Ventilation wird vielmehr durch besondere Vorrichtungen über den Fenstern, so wie durch den Mechanismus des Hinauf- und Hinabziehens der letzteren aufs beste gesorgt. In keinem englischen Hotel kennt man den Gebrauch von Stearinlichtern, die man sonst wohl in unverschämtester Weise auf Rechnung zu bringen pflegt; überall sind die Treppen, Corridore, Closets und Zimmer mit Gaslampen resp. Lichten versehen. Der Posten „bougie" ist von den Rechnungen englischer Gasthäuser ausgeschlossen.

truppen sollen zwischen 12,000—20,000 Mann gefangen genommen haben. Am folgenden Tage, 4. Juli, konnte Meade berichten: „Wir sind im Besitz von Gettysburg. Der Feind hat mit Zurücklassung einer großen Zahl von Todten und Verwundeten das Feld geräumt". Doch wußte er einstweilen nur, daß die Rebellenarmee sich aus ihren Positionen zurückgezogen hatte; war aber ungewiß, ob der völlige Rückzug oder nur ein Manöver dahinter zu suchen sei. Erst am 5. Morgens sendet Meade seinen schließlichen Rapport, worin es heißt: „Der Feind hat unter dem Schutze der Nacht und eines heftigen Regens den Rückzug in der Richtung nach Fairfield und Cashtown hin angetreten. Unsere Kavallerie ist auf seiner Verfolgung begriffen. Die genauen Zahlen der Gefangenen, der erbeuteten Fahnen und Waffen anzugeben ist mir noch nicht möglich. Ueber 20 Feldzeichen wird ein einziges Korps aufweisen. Meine Verwundeten sowie die des Feindes sind in unserer Hand." Pennsylvanien sieht nun keinen Mann der Invasionsarmee mehr innerhalb seiner Grenzen, ausgenommen die Verwundeten oder Gefangenen. Die Konföderirten zogen sich in südwestlicher Richtung von Gettysburg und aus dem Staate überhaupt zurück, nach Greencastle und Hagerstown hin, in welch letzterer Stadt Lee sein Hauptquartier aufgeschlagen hat, um seine Armee und Bagage zwischen Harpers Ferry und Williamsport über den Potomac zurückzubefördern. Das Gros der Armee stand am 7. zwischen Hagerstown und dem South Mountain, bereit, sich den nachrückenden Bundestruppen entgegenzustellen; denn der Fluß ist so hoch angeschwollen (es heißt sechs Fuß über das gewöhnliche Niveau), daß der Uebergang mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, und eine nochmalige Schlacht jetzt auf den Höhen von Maryland liegt keineswegs außer der Berechnung, indem Meade's Armee so schnell vormarschirt, wie die Wege es gestatten. Das Hauptquartier Meade's ist (am 9.) in Frederick City, ungefähr 30 Meilen direkter Entfernung von Gettysburg. Ein in Newyork verbreitetes Gerücht hatte es schon zu einer Schlacht kommen lassen; doch hat sich davon nichts bestätigt. Dagegen war am 8. in einem kleineren Treffen zwischen der verfolgenden Avantgarde und den Rebellen bei Boonesborough General Kilpatrick's Reiterschaar von den letzteren völlig umzingelt worden und mußte sich mit Verlust wieder durchschlagen. Kilpatrick selbst soll dabei gefallen oder wenigstens schwer verwundet worden sein. Die Absicht Meade's dürfte sein, seine Armee zwischen Hagerstown und den Potomac einzuschieben, um den General Lee durch Abschneidung des Rückzugs nach Virginien zur Kapitulation zu zwingen, ein Plan, auf welchen Bewegungen wie die Kilpatrick's und des nach Williamsport vorgedrungenen, dort aber zurückgeschlagenen Generals French hinzudeuten scheinen.

Die nicht weniger bedeutenden Meldungen vom südlichen Kriegsschauplatze trafen in Washington am 7. Juli ein. Am 4. Juli Morgens schickte General Pemberton einen Parlamentär zu General Grant und erbot sich, Vicksburg zu übergeben, falls seine Truppen mit kriegerischen Ehren aus der Festung entlassen würden. Grant schlug das Verlangen mit der Erklärung ab, daß kein Mann, es sei denn als Kriegsgefangener, die Stadt verlassen solle. Pemberton hielt darauf einen Kriegsrath mit seinen Offizieren, dessen Ergebniß war, daß er dem General Grant die unbedingte Uebergabe der Festung ankündigte. Diese Nachricht ist offiziell dem Marineminister von Admiral Porter mitgetheilt. Briefen von der Armee zufolge wurde die gefangene Besatzung, 12,000 Mann stark, auf Parole entlassen. Als unmittelbare Gründe der Uebergabe werden der Mangel an Munition und Proviant und das Scheitern der Entsetzungspläne Johnstone's angegeben. — Zugleich trifft vom 1. Juli aus New-Orleans die Meldung ein, daß das Bombardement von Port Hudson keineswegs unterbrochen sei, sondern rasche Fortschritte mache, daß General Banks bis zu einer Nähe von 20 Yards gegen die Citadelle der Festung vorgedrungen sei, daß die Dampfverbindung zwischen Banks und New-Orleans durchaus nicht gestört worden, daß die Nachricht, es hätten die Konföderirten den General von seinen Vorräthen abgeschnitten, jedes Grundes entbehre. — Eine weitere Siegesnachricht kommt aus dem Osten des Mississippi. General Hurlburt berichtet offiziell, daß die Konföderirten (wie es heißt unter Marmaduke und Price) bei Helena in Arkansas geschlagen worden sind; sie verloren 5—6000 Todte und 1200 Gefangene, während die Unionstruppen nur 60(?) Mann einbüßten.

Etwas mysteriös ist eine Mittheilung des „Newyork Herald, welche er aus guter Quelle zu haben versichert. Am Morgen des 4. Juli kam das konföderirte Kanonenboot „Dragon" unter Parlamentärflagge den James-River hinab, an Bord den Vicepräsidenten Stephens und Kommissar Ould, welche sich mit dem Bundesadmiral Lee in Verbindung setzten. Mr. Stephens und Mr. Ould stellten sich vor als Ueberbringer von Depeschen des Präsidenten Davis an den Präsidenten Lincoln und ersuchten um die Erlaubniß, nach Washington fahren zu dürfen, um sich dort ihres Auftrages in Person zu erledigen. Admiral Lee telegraphirte nach Washington. Ein Kabinetsrath trat zusammen, um die Sache in Ueberlegung zu nehmen, kam aber nicht zu einer Entscheidung; und Admiral Lee wurde beauftragt, den Zweck jener Mission in Erfahrung zu ziehen. Inzwischen aber war der „Dragon" wieder den Fluß herauf zurückgefahren. Das Washingtoner Kabinet kam selbigen Tages noch zum Entschlusse, das Gesuch nicht zu gewähren und Mr. Stephens wurde benachrichtigt, daß der gewöhnliche Weg der Kommunikation genüge, um dem Präsidenten Lincoln irgend eine Botschaft zukommen zu lassen. — Die Siegesberichte aus Nord und Süd haben großen Enthusiasmus hervorgerufen. Dem Präsidenten, dem General Halleck, den Seward und Stanton wurden nach Eingang der Vicksburger Depeschen Serenaden gebracht. Das Goldagio that einen plötzlichen Fall von 5 Proz. und sank allmälig noch immer mehr.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 23. Juli. Die (alte) Posener Landschaft hatte sich beim hiesigen Appellationsgericht über das Kreisgericht in Schrimm deswegen beschwert, weil dieses sich für kompetent erachtet hatte, die Sequestration in die gräflich Dzialinski'schen Güter ohne Mitwirkung der Landschaft einzuleiten. Das Appellationsgericht hat die Beschwerde zurückgewiesen, da es sich in dem vorliegenden Falle lediglich um ein Kuratelverhältniß handele, wodurch die Disposition des Eigenthümers beschränkt, die Sicherheit der Gläubiger aber nicht tangirt werde. Da die Dzialinski'schen Pächter am 1. Juli die fälligen Zinsen an die Landschaft nicht entrichtet haben, um dieser dennoch einen Grund zur Sequestration darzubieten, so hat das Schrimmer Kreisgericht die Zinszahlung geleistet.

— [Truppen-Dislokation.] Dem Vernehmen nach wird das gegenwärtig an der polnischen Grenze stationirte 4. Posensche Infanterie-Regiment Nr. 59, wahrscheinlich in Folge der bei demselben in letzterer Zeit mehrfach vorgekommenen Desertionen polnischer Soldaten zu den Insurgenten, zurückgezogen und durch 2 Bataillone des in Glogau garnisonirenden Schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38 ersetzt werden. Zur Komplettirung der Garnison Glogau sollen das 2. und Füsilier-Bataillon 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47. aus Hirschberg und Löwenberg herangezogen werden, letztere Städte bis auf kleine Kommandos vorläufig jedoch ohne Garnison bleiben.

— [Untersuchung.] Die Nachricht eines hiesigen Blattes, daß die bei Miloslaw gefangenen Insurgenten hierher gebracht würden und seitens des Staatsgerichtshofs die Untersuchung gegen sie eingeleitet werden solle, beruht auf einem Irthum, da der Gerichtshof nur solche Personen hierher zieht, gegen welche sich die Untersuchung wegen hochverrätherischer Handlungen begründen läßt, während die Zuzügler, sofern sie nicht zu den Führern gehören, wohl nur wegen Tumults, resp. Bildung bewaffneter Haufen werden zur Untersuchung gezogen werden.

— [Militärisches.] Gestern Mittag rückte die 2. Fußabtheilung der 5. Artilleriebrigade wieder hier ein. Ihre Abwesenheit hat drei Wochen gedauert. Die bei den Schießübungen erreichten Resultate sollen durchaus befriedigend sein. Der Gesundheitszustand der Mannschaft war vortrefflich, ein Umstand, der dem guten Marschwetter zu danken ist, das auch den anderen in unserer Provinz hin- und hermarschirenden Truppen zu Gute kommt. Eine Festungskompagnie der Brigade war schon vorgestern Abend mit der Bahn von Glogau hier eingetroffen.

— Gestern Morgen wurde der Gutsbesitzer Nekowski aus Gorasdowo gefänglich hier eingebracht.

— Der Rittergutsbesitzer **Kasimir Karl v. Brodnicki** aus Dziecmiarki wird vom königlichen Staatsgerichtshof wegen Hochverraths steckbrieflich verfolgt.

≅ **Posen**, 23. Juli. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten konnte erst gegen 4 Uhr beginnen, da die Mitglieder anfänglich nicht in beschlußfähiger Anzahl anwesend waren. Der erste Gegenstand betraf die Uebernahme der Kosten für Beheizung zc. der Büreaux der Polizei-Kommissarien, welche in den vom Magistrat dafür normirten Sätzen genehmigt wurde. — Die bisherige Erhebung der Mahlsteuer in differirenden Sätzen für die verschiedenen Getreidearten hat bekanntlich viele Inkonvenienzen im Gefolge, und es ist deshalb von Seiten der Steuerbehörde angeregt worden, einen gleichen Steuersatz von 9 Sgr. pro Centner, exkl. des Kommunalzuschlags, einzuführen. Sowohl die hiesigen Mühlenbesitzer als auch die Bäcker haben sich, vom Magistrat zu einem Gutachten aufgefordert, dafür ausgesprochen, die letzteren mit der Erklärung, daß den bisherigen Steuersätzen ein Durchschnittssteuersatz von 8 Sgr. 9 Pf. entsprechen würde. Der Magistrat hat nun der Stadtverordnetenversammlung von diesen Verhandlungen Mittheilung gemacht und dieselbe ersucht, darüber in Berathung zu treten. Der Vorsitzende schlug vor, für diesen Zweck zunächst eine Kommission von fünf Mitgliedern zu erwählen, die mit den zu deputirenden Magistratsmitgliedern zur Berathung über diesen Gegenstand in Verbindung treten solle. Der Magistrat sowohl als die Versammlung war mit diesem Vorschlage einverstanden und es wurden von Seiten der letzteren zu dieser Kommission die Herren Annuß, Garfey, Janowicz, Löwinsohn und Meyer gewählt. — Zum Schiedsmann für den 6. Bezirk wurde an Stelle des Kaufmanns Magnuszewicz, der dies Amt nach neunjähriger Verwaltung niedergelegt hat, der Vergolder G. Höven gewählt, für den 12. Bezirk der Mühlenbesitzer Beuth jun. und für den 8. Bezirk der Seifensieder Gałężewski wiedergewählt. — Zwischen den städtischen Behörden ist bekanntlich vor einiger Zeit eine Differenz über die Befugnisse der Stadtverordneten bei der Anstellung von Gemeindebeamten entstanden. Die Versammlung verlangte, daß ihr nicht nur über den Seitens des Magistrats erwählten Kandidaten die betreffenden Papiere mitgetheilt würden, sondern daß ihr das ganze Material vorgelegt werde, um beurtheilen zu können, ob unter den konkurirenden Kandidaten auch wirklich die beste Wahl getroffen ist. Von der königl. Regierung mit einer Beschwerde abgewiesen, hat sich die Versammlung unterm 8. Dezember 1861 an den Minister des Innern gewandt, von welchem nun in diesen Tagen die Entscheidung eingegangen ist. Das Reskript führt unter Hinweis auf §. 56 der Städteordnung aus, daß der Magistrat nicht zwar verbunden ist, das sämmtliche Material vorzulegen, daß dasselbe jedoch auf Verlangen der Stadtverordneten-Versammlung nicht vorenthalten werden darf. Diese habe indeß nicht zu entscheiden, ob unter den konkurrirenden Kandidaten die beste Wahl getroffen worden, da ihr Votum immer nur ein gutachtliches sei; die Berechtigung der Versammlung beschränke sich also darauf, bei der vom Magistrat getroffenen Wahl auf bestimmte Mängel hinzuweisen. — Für einen städtischen Unterbeamten bewilligte die Versammlung eine außerordentliche Unterstützung von 10 Thlrn., und für den Theaterkastellan Riedel aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums ein Ehrengeschenk von 25 Thlrn. — Die vom Magistrat beantragte Bewilligung der Kosten für die Illustrationen in dem letzten Programm der Realschule wurde von der Versammlung abgelehnt. — Zur städtischen Baukommission wurde an Stelle des Kondukteurs Koch der Zimmermeister Krock gewählt. — Die Anstellung des Lehrers Förster aus Filehne an der katholischen Schule auf der kleinen Gerberstraße wurde genehmigt. — Zur Reparatur der Wallischeibrücke bewilligte die Versammlung die geforderte Summe von 2250 Thlr. aus dem Fonds, welcher zum dereinstigen Neubau dieser Brücke angesammelt wird. — Gegen die Aufstellung einer Trinkhalle am Breslauerthorplatze erklärte sich die Versammlung aus dem Grunde, weil die Passage dadurch beschränkt wird. — Der Böttchermeister Lönge hat beim Magistrat beantragt, ihm von dem Platze, welcher durch die Zuschüttung des Rabbowschen Mühlenteiches entstanden ist, den an sein Grundstück stoßenden Theil in einer Breite von 24 Fuß, einschließlich des Bogdankafließes, gegen eine Kaufsumme von 1000 Thlrn. zu überlassen. Derselbe will sich, wenn sein Antrag angenommen wird, verpflichten, die Vereinigung des von ihm zu überbauenden Theiles des Grabens zu übernehmen, und dort eine geschmackvolle Facade erbauen zu lassen. Der Magistrat befürwortete den Verkauf und die Versammlung genehmigte denselben, obgleich sich auch mehrere Stimmen gegen den Verkauf vernehmen ließen. Auch die Adjacenten, welche zur Zuschüttung des Mühlenteiches einen Beitrag geleistet, hatten einen Protest gegen die Abtretung beim Magistrat eingereicht; der Magistratsdirigent wies indeß nach, daß die Rechte derselben in keiner Weise beeinträchtigt würden, da die Kommunalbehörde sich freie Verfügung über den Platz ausdrücklich vorbehalten habe. — Die Versammlung konstituirte sich hierauf noch zu einer geheimen Sitzung. — Anwesend waren die Stadtverordneten Tschuschke (Vorsitzender), Annuß, Borchardt, Dahlke, Dönniges, Feckert, Garfey, Handtke, S. Jaffe, Janowicz, Jeziorowski, Löwinsohn, Lüpke, Magnuszewicz, Mamroth, Meisch, Meyer, Pilet und Walther. — Der Magistrat war vertreten durch den Oberbürgermeister Geh. Rath Naumann, die Stadträthe v. Chlebowski, Müller, Samter und den Stadtbaurath Wollenhaupt.

— [Rudolf Gottschall], der jetzt Italien bereist, und von dort Feuilletonbriefe für die „Weser-Z.", die „Schlesische" und „Kölnische Ztg." schreibt, wird, wie in Oestreich, so auch dort in Gelehrten-, literarischen und aristokratischen Kreisen sehr gefeiert. Nach einem uns zugekommenen Privatbriefe ist er, neben seinen Feuilletons, mit Abfassung eines Buches über das italienische Volksleben beschäftigt.

— [Pflasterung.] Die Renovirung des Pflasters in einigen Straßen würde noch dankbarer anzuerkennen sein, wenn sie ein Wenig rascher fortschritte. Freilich aber kommen drei Mann in den breiten Straßen nicht so schnell vorwärts, als das betheiligte Publikum es wünscht. Jetzt ist man mit den Pflasterarbeiten in der großen Ritterstraße beschäftigt.

— [Eine Verkleidete.] Mit dem gestrigen Mittagszuge reiste eine junge polnische Dame von hier ab, die ihre Gründe haben mußte, unerkannt zu bleiben und deshalb das männliche polnische Nationalkostüm gewählt hatte. Trotzdem war, gerade der eng anliegenden Tschamarka wegen, ihr Geschlecht sehr leicht zu erkennen; auch hatte sie verabsäumt, ihre Zeugstiefelchen mit soliderem Schuhwerk zu vertauschen. Die große blaue Brille, welche die Dame trug, war geeignet, die Blicke mehr auf sie zu lenken, als es eine Verkleidete wünschen muß.

ↄ **Birnbaum**, 21. Juli. [Turnerisches; Theater; Witterung.] Die schlesische Feuerversicherungsgesellschaft hat dem hiesigen Turnvereine 15 Thlr. zur Anschaffung einer Feuerspritze geschenkt. Man hofft, daß auch andere Gesellschaften diesem löblichen Vorgehen nachfolgen werden. Morgen Abend wird der Professor Seibert aus Altona, ein Schüler Jahns, im Verein einen Vortrag halten. — Seit Anfang dieses Monats giebt im hiesigen Schützenhaussaale der Theaterunternehmer Harprecht mit einer ziemlich zahlreichen Gesellschaft Vorstellungen. Da dieser Gesellschaft ein guter Ruf vorausging und auch ihre Leistungen von der Art sind, wie man sie von einer ambulanten Truppe selten besser erwarten kann, (einzelne Mitglieder leisten Vorzügliches) so ist das Theater stets gefüllt. — In Folge der zu dieser Jahreszeit ganz ungewöhnlichen Kälte in der vorigen und dieser Woche haben nach der Versicherung verschiedener Landwirthe die Kartoffeln und Gartenfrüchte einen nicht unerheblichen Schaden gelitten. Die Kartoffelkrankheit soll auch in einem ziemlich hohen Grade vorhanden sein.

Pleschen, 21. Juli. Fräulein Wanda v. Lakinska ist nach fünfwöchentlicher Haft aus dem hiesigen Kreisgerichtsgefängniß entlassen worden. — Dem „Dziennik pozn." wird von hier gemeldet, daß, nachdem Taczanowski das Städtchen Chocz verlassen, die Russen dasselbe wieder besetzt haben. Die Russen sollen sehr reducirt aussehen und auch nicht vollständig bewaffnet sein. Als die Russen auf der Nordseite von Chocz patrouillirten, ritten 40 polnische Gendarmen in aller Ruhe an ihnen vorüber; ohne verfolgt zu werden.

? **Von der Proßna**, 22. Juli. [Zur Insurrektion.] Am 25. April d. J. wurden bei Klecko ein mit Waffen beladener Wagen der Frau v. Zychlinska aus Brzustownia, Kreis Schrimm, dem Joseph v. Bienkowski aus Wreschen, dem Casimir v. Niegolewski aus Wlosciejewki, Kreis Schrimm, und dem Joseph v. Dzierbicki aus Zawory, Kreis Schrimm, gehörig in Beschlag genommen und in Pleschen eingeliefert. Es sind nunmehr die Frau v. Zychlinska und deren Begleiterin, Fräulein v. Bienkowska, zu 10 Thlr. Geld- event. 8 Tagen Gefängniß, Joseph v. Bienkowski, so wie Joseph v. Dzierbicki, ein jeder zu 15 Thlr. Geld- oder 12 Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Die Sache wider v. Niegolewski ist noch nicht spruchreif geworden. — In diesen Tagen war ein russischer Offizier in Pleschen, der dienstlich mit dem Landrathe zu verhandeln hatte. Derselbe reiste dann mit der gewöhnlichen Post nach Ostrowo und gleichzeitig ein junger Pole, ausgerüstet mit dem unvermeidlichen Schnurrock, kurzen Stiefeln und rother viereckiger Mütze. Wir hätten gern die Gefühle gekannt, die beide hegten, als sie sich so urplötzlich näher gerückt waren.

Am 26. Juli trifft der Stab und das erste Bataillon des 38. Infanterie-Regiments zur Ablösung des 4. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 59 im Kantonnementsquartier in Pleschen ein. Das letztere tritt am 28. d. M. den Rückmarsch in die Garnison an. An diese Maaßregel knüpfen sich bereits folgende Kombinationen. Ein Theil hält sie für nichts, — ein anderer Theil glaubt, die neuen Truppen würden zur Erzwingung des Waffenstillstandes verwandt werden. — Unsere Jugendbildner vulgo Lehrer, der polnischen Nationalität angehörig, tragen jetzt auch bereits den Schnurrock und die viereckige Mütze. Vielleicht wäre es besser, daß das untersagt würde, denn einzelne Bauern haben gedroht, eine Metamorphose mit jenen vorzunehmen, und dergleichen kann leicht blaue Flecke eintragen, abgesehen davon, daß auch die Autorität vor den Kindern leiden könnte.

§ **Rawicz**, 21. Juli. [Fortsetzung des Festberichts.] Zu dem um 9 Uhr in der evangelischen Kirche stattgehabten Orgel-Konzert hatte sich ein zahlreiches Publikum aus allen Ständen der Bevölkerung eingefunden, herbeigezogen durch ein gut gewähltes Programm, das den Laien und Kenner in gleicher Weise fesselte. Dasselbe bestand aus 7 Nummern, in denen das Erhabene mit dem Lieblichen abwechselte. Die klangreichen Töne der Orgel hallten durch die Räume der Kirche mächtig wieder und stimmten jedes Herz zur Andacht. Eröffnet wurde das Orgel-Konzert durch ein Vorspiel zu dem Choral: „Straf mich nicht in deinem Zorn", komponirt von Fischer, vorgetragen von dem Organisten Brade aus Fraustadt. S. Bach's heroische G-moll-Fuge machte einen gewaltigen Eindruck auf die Zuhörer, deren Ernst durch ein von Rink komponirtes Flöten-Konzert gemildert wurde. „Leise, leise, fromme Weise", mit Violinbegleitung von Lange erfreute sichtlich jedes Herz, ebenso die Variationen über ein freies Thema von Hesse. Den Schluß bildete eine Doppelfuge mit dem eingelegten Choral: „Ein' feste Burg" von Fischer, welcher den Total-Eindruck erhöhte. Während dieser Aufführung sah auch der Himmel ernst aus, und ein wohlthuender Regen erquickte die lechzenden Fluren. Bald hatte er sich jedoch so aufgehellt, daß das für Nachmittag angesetzte Konzert ohne weitere Störung von Statten gehen konnte. Zu ihm war der Andrang noch bedeutender als Vormittags. Die Chöre waren gut besetzt und auch das Schiff der Kirche war bis auf die letzten Bänke wohl gefüllt. Als Dirigent fungirte Kantor Jüttner von hier, der hierbei seine bekannte Tüchtigkeit dokumentirte. Auch jetzt ließ das Programm nichts zu wünschen übrig und bot noch eine größere Abwechselung, als Vormittag dar. Die Aufführung kann durchweg als gelungen bezeichnet werden. Die Solopartieen waren anerkannt tüchtigen Kräften anvertraut, welche durch ihre kunstgemäße Ausbildung das Ohr des Hörers ergötzten. Tschirch's Cavatine aus seiner Harmonie und eine Sopranarie kamen in vollendeter Anmuth und Fülle zur Aufführung, die einen unendlichen Zauber auf die Menge hervorbrachte. Für gemischten Chor kamen Recitativ, Duett und Chor aus Theil II. des Mendelsohn'schen Paulus, Trio und Schlußchor aus Haydn's Schöpfung I. Theil zum Vortrage. Die gewaltigen Tonmassen der letzten Nummer verfehlten ihre Wirkung nicht, zu welcher die gut einstudirten Chöre das Ihrige beitrugen. Die Instrumental-Begleitung wurde von der Kapelle unserer Garnison mit gewohnter Akkuratesse exekutirt. — Der Abend vereinigte die Behörden der Stadt, das Fest-Komité, die Sänger zu einem Diner im hiesigen Schießhause, zu dem sich gegen 250 Theilnehmer eingefunden hatten. Wir erinnern uns kaum eines Festes, bei dem eine solche Gemüthlichkeit und Heiterkeit geherrscht hätte. Der Lehr- Wehr- und Nährstand verkehrten mit einander in der zuvorkommendsten Weise. Den ersten Toast auf Sr. Maj. den König brachte Superintendent Altmann aus. Ihm folgte Kantor Kohlisch aus Bojanowo, welcher auf das Wohl unserer städtischen Behörden sein Glas leerte. Kantor Maciewski aus unserm Nachbarstädtchen Sarne ließ das Festkomité leben. Dr. Geisler, Lehrer an der hiesigen Realschule, lenkte die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf das theure Vaterland, das er durch ein Gedicht feierte. Erst spät nach Mitternacht trennten sich die Theilnehmer des Diners von einander, in deren Erinnerung der so angenehm verlebte Abend, welchen heitere Scherze und Lieder noch gemüthlicher machten, wohl noch lange zurückbleiben wird. — Beim Abschluß dieser Zeilen sehen wir das Publikum schaarenweise in den Schützengarten strömen, um dem weltlichen Theil der musikalischen Aufführungen beizuwohnen, welche den Schluß der seltenen Feier bilden soll. Aber eben hat wieder der Himmel seine heitere Physionomie abgelegt. Ein starker Wind hält nur noch den Regen ab, doch wollen wir wünschen, daß auch der letzte Akt des Festes, unbehindert vom Jupiter pluvius, zum fröhlichen Ende gebracht werde.

§ **Rawicz**, 21. Juli. [Kleine Notizen.] Laut hier eingegangener Benachrichtigung kehrt unser Bataillon von Pleschen am 29. d. hier in Garnison zurück. — Vergangene Woche entstand in Gostyn in einem Wirthshause eine Schlägerei, welche zu einem bedauenswerthen Unglücksfall führte. Der Sohn des Gastwirthes, welcher die Ruhe wiederherstellen wollte, wurde von den Excedenten so arg verletzt, daß trotz der schleunigst herbeigeholten ärztlichen Hülfe an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Ueberhaupt gehören dort in neuerer Zeit Schlägereien nicht zu den Seltenheiten. Die dortige Polizei, die gegenwärtig nur aus 3 Beamten besteht, ist natürlich nicht ausreichend, und bei einem bedeutenden Auflauf umfassend für Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung sorgen zu können. Daher ist es der Wunsch der Bürger Gostyns, daß eine Kompagnie Soldaten bei ihnen in Garnison gelegt werde. — Zu unserm Sängerfeste sind auch Gäste aus großer Entfernung, aus Amerika, eingetroffen, welche sich dem schaulustigen Publikum produzirten: Ein Albino und eine Indianerin aus deren Vereinigung zwei Buschkinder hervorgegangen sein sollen. — Vor einigen Tagen fand man im Walde zu Silec einen Menschen am Baum hängen, und erkannte in ihm den Wächter Anton Lukaszewski, welcher unlängst einen Tagearbeiter zu Siemlin durch eine Kartoffelhake tödlich verwundet hat.

Wreschen, 20. Juli. Ein deutsches Blatt in Posen bemüht sich, die Vorgänge bei Miloslaw, der Wahrheit zum Trotz, in einer Weise darzustellen, die auf das preußische Militär ein nachtheiliges Licht wirft. So behauptet dasselbe, die Annäherung des Zuzuges aus dem Miloslawer Walde an die polnische Grenze sei den in Peysern stehenden russischen Truppen vom preußischen Militär verrathen worden. Diese Behauptung ist völlig ungegründet und findet ihre Widerlegung schon dadurch, daß das in jener Gegend stationirte Militär von dem beabsichtigten Zuzuge nicht eher Kenntniß erhielt, als bis eine aus zwei Mann bestehende Patrouille am 15. um 2 Uhr Morgens zufällig auf jenen Zuzug stieß, als dieselben sich schon in der fast unmittelbaren Nähe der Grenze befanden und eine Reiterschaar von über 100 Mann die Grenze bereits passirt hatte. In dem darauf sich entspinnenden Gefechte blieb der Patrouille wahrlich keine Zeit, den Russen von der Annäherung des Zuzuges Nachricht zu geben. Die Russen bedurften auch dieser Nachricht nicht, denn sie waren schon durch die zwischen den Insurgenten und der preußischen Patrouille gewechselten Schüsse alarmirt worden. Ebenso unwahr ist die andere Behauptung des bezeichneten Blattes, daß von der

(Fortsetzung in der Beilage.)

preußischen Patrouille zuerst auf die Zuzügler geschossen worden sei. Das preußische Militär hat, so viel ich weiß, den strengsten Befehl, jeden blutigen Zusammenstoß mit den polnischen Zuzüglern auf's Sorgfältigste zu vermeiden und nur dann von den Waffen Gebrauch zu machen, wenn es von den Zuzüglern angegriffen wird oder wenn dieselben sich thätlich ihrer Verhaftung widersetzen. Diesem Befehle ist das Militär bis jetzt überall auf das pünktlichste nachgekommen und es ist kein Fall bekannt, wo das Militär zuerst auf Zuzügler geschossen hätte. Daß dies auch bei Miloslaw nicht geschehen ist, ist übrigens durch eine am folgenden Tage von hier aus an Ort und Stelle abgesandte Gerichts-Kommission amtlich konstatirt worden. (Bromb. Z.)

E Exin, 21. Juli. [Feuer; Militärisches.] Sonntag Nacht brannte das zur Stadt gehörige, von derselben aber eine Viertelmeile entlegene Vorwerk Staliwke bis auf das mit Ziegeln gedeckte Wohnhaus nieder, und außer dem Bullen und fünf Stück Jungvieh, die demselben bei seinem Ausbruche aus dem Stalle noch nachgefolgt waren, ist auch alles übrige Vieh des Pächters, 250 Schafe, 7 Kühe, 6 Pferde, alle Schweine ꝛc., mit verbrannt. Da die niedergebrannten Gebäude aus lauter Holzwerk mit Strohbedachung bestanden, hatte das Feuer sich überall hin verbreitet und die Rettung des Viehes unmöglich gemacht. — Die vorige Woche hindurch stand hier eine halbe Kompagnie Infanterie nebst einer Abtheilung Dragoner, um gemeinschaftlich nach verschiedenen Richtungen hin täglich Patrouillen auszuschicken. Heute traf hier von Wongrowitz ein Remontekommando von etwa 30 Mann der in Posen garnisonirenden schwarzen Husaren ein. Uebermorgen marschirt dasselbe auf Schubin zu weiter und geht bis nach Litthauen. — Die Roggenernte hat erst mit dieser Woche begonnen.

* Gnesen, 20. Juli. Gestern Nachmittag 2 Uhr hatte der hiesige Feuer-Rettungsverein unter Betheiligung des hiesigen Männer-Turnvereins mit Militärmusikbegleitung einen Ausflug nach dem ½ Meile von der Stadt entfernten Waldkruge unternommen. Der Vorsteher K. hielt nach der Ankunft daselbst an die Mitglieder des Feuer-Rettungsvereins eine Rede, in der er die Nützlichkeit des Vereins hervorhob, die Mitglieder zu jederzeit frischer und kräftiger Thätigkeit bei Feuersgefahr und zu ungestörter Einigkeit ermahnte. Es wurden im Walde gesellige Spiele arrangirt, im Waldkruge getanzt und dann nach der Stadt unter Militärmusikbegleitung mit Lampions nach dem mit Transparenten geschmückten und erleuchteten Hotel de l'Europe einmarschirt, wo die Mitglieder des Feuer-Rettungsvereins dem Gambrinus bis 12 Uhr in gemüthlicher kollegialischer Einigkeit huldigten.

Vermischtes.

* Koblenz, 20. Juli. [Die Abschaffung der „Kreuz-Zeitung" im Kasino.] Dem Verlangen des Hrn. Oberpräsidenten nach Aufklärung über die Veranlassung zur Abschaffung der „Kreuzzeitung" entsprach die Direktion des Civilkasino nicht, und führte als Grund an, daß sie nicht dem einzelnen Mitgliede, sondern nur der Generalversammlung verantwortlich sei. Auf das von einer vermittelnden Person gestellte Ansuchen, einen Theil der Antwort zurückzunehmen, ging die Direktion nicht ein, weil ihre Erklärung nach ihrer Ueberzeugung nach Inhalt und Form angemessen gehalten sei. In Folge dessen zeigte gestern der Hr. Oberpräsident von Pommer-Esche seinen Austritt aus der Gesellschaft als Ehrenmitglied an und begründete ihn durch die Haltung der gegebenen Antwort. Die höheren Regierungsbeamten haben in einer Versammlung beschlossen, das Kasino so lange zu meiden, bis die jetzigen Direktoren ihr Ehrenamt niederlegen, haben sich also auf 1½ Jahr ausgeschlossen, General v. Bonin, der ebenfalls Ehrenmitglied der Gesellschaft ist, erklärte, wie man hört, daß er für sich keine Veranlassung zu einem gleichen Schritte finde. Das Offizierkorps hat zum größern Theil auch Berathung gepflogen und ist zu dem Entschlusse gekommen, daß, wenn Einer von ihnen austreten wolle, er es immerhin für seine Person thun könne, die Gesammtheit aber keinen Grund habe, auszuscheiden. (Rhein. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

§ Rawicz, 23. Juli. Gestern hat sich hier ein Gerücht verbreitet, dessen Wahrheit ich nicht verbürgen kann, das aber allgemein und so bestimmt auftritt, daß an ihm kaum zu zweifeln ist. Am gestrigen Tage sollten 5 preußische Kürassiere auf ihrem Durchmarsche in Gostyn über Nacht aufgenommen werden. Als dies von den dortigen polnischen Bewohnern verweigert wurde, traten deutsche und jüdische Bürger zusammen, um die Soldaten zu beherbergen. Hierdurch soll es unter der gemischten Nationalität dergestalt zu einem Konflikte gekommen sein, wobei ein Deutscher den sofortigen Tod und ein Jude lebensgefährliche Wunden davon getragen haben soll.

Telegramm.

Lemberg, den 23. Juli Morgens. Gestern Abend wurde der Anführer der Insurgenten, Wysocki, hier verhaftet.

Angekommene Fremde.

Vom 23. Juli.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Graf Miączynski aus Trąpczyn, Graf Miączynski und Erzieherin Fräulein Labe aus Pawlowo, Rentier Borkenhagen aus Köslin, Partikulier Cracau aus Breslau, fürstl. Domänen-Direktor Molinek aus Reisen, Rechtsanwalt Nolte aus Lissa und Kaufmann Schlieper aus Stettin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Nötz aus Ostrowo und Peras aus Hamburg, Frau Gutsbesitzer v. Banaszkiewicz aus Ulenno, Regierungsrath Brunn aus Marienwerder und Rektor Kem aus Grünberg.

SCHWARZER ADLER. Die Rittergutsbesitzer v. Otocki aus Gogolewo und Hellmond nebst Frau aus Piekary, die Ritttergutsbesitzers-Frauen v. Poklatecka aus Ossowo, v. Jackowska aus Palczyn, v. Kiedrzynska aus Modlibowko und v. Koraszewska aus Malinin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer Graf Kwilecki aus Goslawice, Graf Mycielski aus Chociszewice, v. Roznowski aus Arcugowo und v. Pentz aus Seegersdorf, Lieutenant in der 5. Artillerie-Brigade Müller aus Glogau, Frau Gutsbesitzer v. Winiawska aus Polen, Partikulier v. Galen aus Stettin, Agent Weidemann aus Königsberg und Kaufmann Troost aus Hamburg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Brock, Meyer, Schindowski, Franz, Petersen, Samuel, Tauber, Frankenstein, Schulz und Herzfeld aus Berlin, Buchner aus Eisenach, Levy aus Hamburg, Strauß aus Mainz und Steinbach aus Hagen, die Rittergutsbesitzer v. Wedell aus Brody und Lüdemann aus Sedziwojewo, Gutsbesitzer Birkholz aus Karczewo und Lehrer Erloch aus München.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Wirth aus Lopienno und Jouanne aus Malinie, die Kaufleute Loholm und Gäbert aus Berlin, Ephraim aus Stettin und Bornemann aus Stolp.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer v. Skorzewski aus Radlowo, Gutsverwalter Leuschner aus Babin und Koiffeur Jallet aus Paris.

HOTEL DE BERLIN. Kreisrichter v. Zawadzki aus Kosten, Brennerei-Inspektor Busse aus Sliwno, die Gutsbesitzer v. Wunster aus Xiązenica und Gebhard aus Schönlanke.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bestellungen auf nachstehende Sorten **Saat-Roggen** nimmt die Güter-Verwaltung der Herrschaft **Gwosdzian** bei Guttentag O.S. jetzt schon entgegen, und erlaubt sich den **Schwedischen Stauden-Roggen**, der hier eine Höhe von 7 Fuß mit sehr langen und körnerreichen Aehren erlangt, ganz besonders zu empfehlen. — Eine dünne und zeitige Aussaat ist für das Gedeihen dieser Roggensorte Bedingniß.

1) **Korreus-Stauden-Roggen**	mit 10 Sgr.	über höchste Breslauer Notiz am Lieferungstage frei Bahnhof Kl.-Stanisch a. d. Obschl. Eisenbahn.
2) **Probsteier Stauden-Roggen**	= 10 =	
3) **Spanischen Doppel-Roggen**	= 10 =	
4) **Schwedischen Stauden-Roggen**	= 20 =	

Die Bestellungen, wobei 1 Thlr. pr. Scheffel als Angeld beizufügen ersucht wird, werden der Reihe nach effektuirt, und Emballage mit 5 Sgr. pro Scheffel in Rechnung gestellt.

Farben verkauft *en gros* zu Fabrikpreisen die Droguenhandlung

J. Grodzki

in der Wasserstraße.

Neue Matjes-Heringe

vorzüglicher Qualität empfiehlt *Isidor Appel*, neben der königl. Bank.

Große Läden

mit und ohne Wohnungen sind zu vermiethen **Markt 55.**

Bäckerstr. 11 a. 1 Tr. möbl. Zimm. gleich z. v.

Eine bequeme Parterrewohnung nebst Hofraum und Stall ist sogleich zu vermiethen Berdychower Damm Nr. 6.

Graben Nr. 6, 3 Treppen, ist ein möblirtes freundliches Zimmer sehr billig zum 1. August zu vermiethen.

Gartenstraße Nr. 13 sind **2 Quartiere**, bestehend aus 5 Zimmern, Küche nebst Zubehör, und aus 2 Stuben, Küche und Kammer vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Bäckerstraße 13 b, 2 Tr. rechts ist 1 möbl. Zimmer zu vermiethen.

Sollte eine Fam. od. Wittwe willens sein, einen ältl. Mann von Mich. d. J. in Pflege aufzun., die gebe ihre Adr. unter *R. S.* in der Exped. dieser Zeitung ab.

Stellengesuch.

Ein **tüchtiger Maschinenbauer** aus Süddeutschland, welcher in der Schmiede, Schlosserei und Dreherei gründlich Bescheid weiß, auch in den größten Baumwoll- und Maschinen-Fabriken der Schweiz und Frankreichs gearbeitet hat und gute Zeugnisse besitzt und die einfache Buchführung versteht, wünscht eine Stelle als Aufseher oder Werkführer. Gef. Adressen beliebe man unter Chiffre *J. S. M.* in der Exp. dies. Ztg. niederzulegen.

Ein tüchtiger Müllermeister, mit den besten Zeugnissen versehen, welcher in den größten Dampfmühlen Berlins konditionirte, sucht eine anderweite Stellung. Näheres in der Exped. dieser Zeitung unter Chiffre *A. B.*

Ammen weist nach *Kareska* Markt 80.

Für die Mitglieder des **Männer-Gesangvereins** morgen **Freitag**, den 24., von Abends 7 Uhr ab, **geselliges Zusammensein im Schilling.**

Nur für Herren!

20 reizende Photographien! Reizendste Darstellungen schöner Frauen in anziehendsten Stellungen! in 1 Album mit reich. Vergold. u. Bronze-Schloß!! Preis nur Thlr. 2.

12 pikante Frauenbilder! Interessante Darstellungen a. d. Mythologie! (Versiegelt.) Preis nur 1 Thlr.

Beide Artikel zusammen zu nur 2½ Thlr.

Gegen frankirte Einsendung der Beträge oder Postvorschuß zu beziehen durch das **Kunst-Antiquariat in Bockenheim bei Frankfurt a. M.**

Familien-Nachrichten.

Heute früh um 8½ Uhr ist meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Dies zeige Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an.

C. Preiss.

Heute Nachmittags 4 Uhr ist meine innig geliebte Frau **Erdmuth**, geb. **Podgorska**, im Alter von 26 Jahren 10 Mon. an den Folgen einer schweren aber nicht geglückten Entbindung gestorben.

Tief berübt zeige ich dies allen lieben Verwandten und Freunden an.

Die Beerdigung findet Freitag Abends 6 Uhr vom Leichenhause statt.

Posen, den 22. Juli 1863.

J. Teschke, Schornsteinfegermeister.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Fräul. A. Otto mit dem Gutsbesitzer Miether; Potsdam: Frl. H. v. Kamecke mit dem Prem. Lieut. v. Sydow; Glogau: Frl. H. v. Manstein mit dem Pr. Lieut. Neußner; Nauen: Frl. A. Schlicht mit dem Kaufmann A. Schlicht.

Verbindungen. Berlin: Frl. M. Lüdicke mit dem Oberförster Stubenrauch; Schloß Betsche: Frau Anna v. Brederlow mit dem Oberstlieut. v. Wittich.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Louis Meyer, dem Hrn. E. H. Knopf und dem Bildhauer J. Bruck in Berlin, dem Gutsbesitzer Rulemann Grisson in Würtemberg, dem Hrn. E. F. Schwengberg in Eggersdorf, dem Schornsteinfegermeister G. Schmelzer in Alt-Schöneberg, dem Landrath v. Prittwitz in Ohlau und dem Rittmeister H. v. Boddien in Ludwigslust. Eine Tochter dem Hrn. H. Pfützner, dem Hrn. Jul. Rosenberg und dem Hrn. F. Heym in Berlin, dem Pr.-Lieut. Kähler in Königsberg i. Pr., dem Hrn. v. Hoepfner in Alt-Tarnowitz b. Tarnowitz in O.-S., dem Rechtsanwalt B. Korpulus in Wohlau, dem Oberförster Deckert in Schleusingen und dem Hauptm. v Loebell in Köln. Zwillinge dem Hrn. W. Geyger in Berlin.

Todesfälle. Ober-Regierungsrath a. D. Kieschke in Berlin, Kaufm. Braun in Wriezen, Milit. Intent. Assessor A. v. Polenz in Oderberg; Architekt Eugen Schöppenthau in Salzbrunn, Justizrath Jungwirth in Magdeburg, ein Sohn des Rechnungsraths Schröter in Marienwerder, Lieut. v. Gilgenheimb in Neisse, ein Sohn des Hofprediger Krummacher in Halberstadt und des Prediger Platz in Berlin, verw. Frau Kanzleiräthin Spangenberg in Berlin, verw. Frau Rektor Barth in Biesenthal, Prediger Dr. Lehmann in Potsdam, Frau Pastor Vogel in Bornstedt, Lehrer Schulz und Oberlehrer Köppen in Berlin.

Sommertheater.

Donnerstag: **Kieseleck und seine Nichte vom Ballet.** Große Posse mit Gesang in 4 Abtheilungen und 9 Bildern von Weirauch. Musik von Conradi.

Freitag: **Große Extra-Vorstellung mit Konzert und Illumination des Gartens.** 1) **Eine halbe Stunde Aufenthalt.** Lustspiel. — 2) **Ein gebildeter Hausknecht.** Posse mit Gesang. — 3) **Gräfin Guste.** Posse mit Gesang. — Entrée 5 Sgr.

In Vorbereitung: **Alexander der Große, oder: Die Nachtwächter von Berlin.** Große Posse in 4 Akten mit Gesang und Tanz von Salingré.

Lambert's Garten.

Freitag um 7 Uhr Konzert (1 Sgr.).

Mullakshausen.

Junge **Hühner- und Entenbraten** morgen Donnerstag zum Abendbrot. Es ladet ergebenst ein *H. Arnecker.*

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 23. Juli 1863.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	104	—	—
= 3½ = =	—	—	—
= 4 = neue =	—	—	97¾
= Rentenbriefe	97⅝	—	—
= Provinzial-Bankaktien	—	—	—
= 5% Prov.-Obligat.	102¾	—	—
= 5 = Kreis-Obligationen	102½	—	—
= 5% Obra-Mel.-Oblig.	102½	—	—
= 4½ = Kreis-Obligationen	98	—	—
= 4 = Stadt-Oblig. II. Em.	98	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	—	—
= 4 = Staats-Anleihe	—	—	—
= 4½ = Freiw. Anleihe	—	—	—
= 4½% St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
= 5 = Staats-Anleihe	—	—	—
= 3½ = Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ = =	—	—	—
Polnische 4 = =	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
= = Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	92¼	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Ruff. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Wetter: warm.

Roggen fest, p. Juli 41 Br. u. Gd., Juli-Aug. 41 Br. u. Gd., Aug.-Sept. 41⅝ Br., ½ Gd., Sept.-Oktbr. (Herbst) 42⅛ Br., ¼ Gd., Okt.-Nov. 42 Br., 41¾ Gd., Nov.-Dez. 41¼ Gd., ½ Br.

Spiritus (mit Faß) höher, gekündigt 18,000 Quart, pr. Juli 15⅝ Br., $\frac{1}{12}$ Gd., Aug. 15⅙ Br., ⅛ Gd., Sept. $15\frac{5}{12}$ bz., Okt. 15¼ bz., Nov. $15\frac{1}{12}$ Br., 15 Gd., Dez. 15 Br. u. Gd.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 23. Juli 1863.

Roggen, Stimmung fester.
= loko 47⅝.
= Juli 47⅝.
= Herbst 48⅜.

Spiritus, Stimmung fester.
= loko 16⅜.
= Juli 16¼.
= Herbst $16^{11}/_{24}$.

Rüböl, Stimmung behauptet.
= loko 13⅓ Br.
= Juli 13¼ Br.
= Herbst $13^{5}/_{24}$.

Stimmung der Fondsbörse: matt.
Staatsschuldscheine 90½.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 97¾ Br.
Polnische Banknoten 92.

Wasserstand der Warthe:

Posen, 22. Juli Vrm. 8 Uhr — Fuß 0 Zoll
= 23. = = = — = 0 =

Produkten-Börse.

Berlin, 22. Juli. Wind: W. Barometer: 28¹. Thermometer: früh 12° +. Witterung: feucht und warm.

Weizen loko 60 a 73 Rt. nach Qual., schwimm. 1 Lad. bunt. poln 70½ bz.

Roggen loko 81/82pfd. am Markt 47¼ a 47⅜ bz., 80/81pfd. am Bassin 47½ a 47⅝ Rt. bz., p. Juli 47¼ a 47½ bz. u. Br., 47⅜ Gd., Juli-Aug. do., Aug.-Sept. 47½ a 47⅝ bz. u. Gd., 47¾ Br., Septbr.-Okt. 48⅜ a 48⅝ a 48½ bz. u. Br., 48⅜ Gd., Okt.-Nov. 48¼ a 48½ bz. u. Br., 48¼ G., Nov.-Dez. 48 a 48⅛ a 48 bz., Fruhj. 47½ bz.

Gerste große 33 a 39 Rt., kleine do.

Hafer loko 24 a 26½ Rt. nach Qualität, Juli 25¼ bz., Juli-Aug. 25 Br., Aug.-Sept. 25 Br., Sept.-Okt. 24⅞ bz., Okt.-Nov. 24⅝ bz., Nov.-Dez. 24¾ bz. u. Br., Frühj. 25 Br.

Erbsen, Kochwaare 43 a 50 Rt.

Rüböl loko 13¼ bz., Juli 13⅓ Br., Juli-Aug. $13^{5}/_{24}$ bz. u. Gd., 13¼ Br., Aug.-Sept. $13^{5}/_{24}$ Br., Sept.-Oktbr. 13⅛ a 13⅙ bz., Br. u. Gd., Okt.-Novbr. 13⅙ bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. do., Dezbr.-Jan. do., April-Mai 13⅙ bz. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß $16\frac{5}{12}$ a 16⅔ bz., mit Faß Juli $16^{1}/_{24}$ a $16^{5}/_{24}$ bz., 16¼ Br., 16⅙ Gd., Juli-Aug. do., Aug.-Sept. do. in einem Falle, Sept.-Oktbr. 16⅓ a $16\frac{5}{12}$ bz. u. Br., 16⅜ Gd., Okt.-Nov. $16\frac{1}{12}$ a 16⅙ bez., Br. u. Gd., Nov.-Dezbr. 16 a 16⅛ bz., Br. u. Gd., Dez.-Jan. 16 a 16⅙ bz. u. Br., 16⅛ Gd., Jan.-Febr. 16⅙ a 16¼ Rt., April-Mai 16½ a $16\frac{7}{12}$ bz.

Weizenmehl 0. $4\frac{11}{12}$ a $4\frac{7}{12}$, 0. u. 1. $4\frac{7}{12}$ a 4¼ Rt. Roggenmehl 0. 3⅔ a 3½, 0. u. 1. $3\frac{5}{12}$ a $3\frac{1}{12}$ Rt.

(B. u. H. Z.)

Stettin, 22. Juli. Wetter: warm, Vormittags Regen. Temperatur + 18° R. Wind: Süd.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 69-71½ bz., Juli-Aug. 71½, ¾ bz., Aug.-Sept. 72, 72¼ bz., Sept.-Okt. 72½, ¾, 73 bz., Okt.-Nov. 71¼ bz. u. Gd., Frühj. 71½, ¾ bz.

Roggen p. 2000pfd. loko 46-47¾ bz., Juli-Aug. 47¼ Br., 47 G., Sept.-Okt. 48½-¼ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 48 Gd., 48¼ Br., Frühj. 47¾, ⅝, ½ bz. u. Gd.

Gerste, Hafer und Erbsen ohne Umsatz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
66—70	44—48	35—37	26—29	44—48.

Rübsen p. 25 Schfl. 90—93½.
Heu 17½—22½ Sgr.
Stroh 8 Rt.
Kartoffeln (neue) 1½ Sgr. pro Metze.

Rüböl loko 13⅙ bz., ¼ Br., Aug.-Sept. 13 Br., Sept.-Okt. 13 bz. u. G., Okt.-Nov. 13 Br.

Spiritus loko ohne Faß 16⅙ bz. u. Gd., Juli-Aug u. Aug.-Sept. $15\frac{11}{12}$, 16 bz., Sept.-Okt. $16\frac{1}{12}$, ⅛, ⅙ bz., ⅛ Br. u. Gd., Okt.-Nov. 15¾ bz., Nov.-Dez. $15\frac{7}{12}$ bz., Frühj. 16 Gd., ⅙ Br.

(Ostf.-Ztg.)

Breslau, 22. Juli. Wind SW. Wetter schön, früh 17°.

Weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 68—72—76—83 Sgr., gelber schles. 66—72—75—81 Sgr., feinste Sorten über Notiz bez, weiß., galiz. und poln. 65—74—79 Sgr., bunt. u. gelb. gal. u. poln. 64—72—78 Sgr.

Roggen, p. 84pfd. 52—55 Sgr.
Hafer p. 50pfd. 31—33 Sgr.
Gerste p. 70pfd. 38—40 Sgr., feine weiße 40—42 Sgr.
Kocherbsen 50—55 Sgr., Futtererbsen 45—48 Sgr. p. 90 Pfd.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 15¾ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juli, Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 43½-¼-½ bz., Septbr.-Okt. u. Okt.-Nov. 44¾ bz., Nov.-Dez. 44½ Br., April-Mai 1864 45½ bz. u. Br.

Hafer p. Juli 25 Br., Sept.-Okt. 23½ Gd.

Rüböl loko 13⅜ Br., ½ Gd., p. Juli 13½ Br., Juli-Aug. u. Aug.-Sept. $13\frac{5}{12}$ Br., Sept.-Okt. 13½ Br., Okt.-Novbr. $13\frac{5}{12}$ Br., Nov.-Dezbr. $13\frac{5}{12}$ bz., Sept. bis Dez. im Verbande 13½ bz.

Spiritus loko 15¾ G., $\frac{11}{12}$ Br., p. Juli, Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 15¾ Br., Sept.-Oktbr. 16 Br., Okt.-Nov. $15\frac{11}{12}$ Br., Nov.-Dez. 15¾ bz., April-Mai 1864 $16\frac{1}{12}$ Gd. u. Br.

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 22. Juli. Weizen 68—70 Thlr., Roggen 49½—51½ Thlr., Gerste 37—40 Thlr., Hafer 27—28 Thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 22. Juli. Weizen loko fest, Auswärts bessere Stimmung. Roggen loko unverändert, ab Ostsee gleichfalls, doch ohne Umsatz, pr. September-Oktober wird Danzig 76 verlangt. Oel Oktober 28¼—28⅛, Mai 27½. Kaffee unverändert, ohne Umsätze von Belang. Zink fest, doch ruhig.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 22. Juli 1863.

Preußische Fonds.

		Zf.	Kurs
	Freiwillige Anleihe	4½	101¾ B
	Staats-Anl. 1859	5	106¾ bz
	do. 50, 52 konv.	4½	98¾ bz
	do. 54, 55, 57, 59	4½	101¾ bz
	do. 1856	4½	101¾ bz
	do. 1853	4	98¾ bz [1862]
	Präm. St. Anl. 1855	3½	130 B [98½ bz]
	Staats-Schuldsch.	3½	90¾ bz
	Kur- u Neum Schldv	3½	90 G
	Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —
	Berl. Stadt-Obl.	4½	103¼ G
	do. do.	3½	90¾ G
	Berl. Börsenh. Obl.	5	104½ bz
Pfandbriefe	Kur- u. Neu- Märkische	3½	91½ bz
Pfandbriefe	Kur- u. Neu- Märkische	4	102 bz
Pfandbriefe	Ostpreußische	3½	89 bz
Pfandbriefe	do.	4	97½ bz
Pfandbriefe	Pommersche	3½	91⅛ G
Pfandbriefe	do. neue	4	101⅛ G
Pfandbriefe	Posensche	4	103¾ B
Pfandbriefe	do.	3½	97⅞ G
Pfandbriefe	do. neue	4	97¾ B
Pfandbriefe	Schlesische	3½	95⅜ G
Pfandbriefe	do. B. garant.	3½	— —
Pfandbriefe	Westpreußische	3½	87¼ bz
Pfandbriefe	do.	4	97½ bz
Pfandbriefe	do. neue	4	96¾ bz
Rentenbriefe	Kur- u Neumärk.	4	99½ bz
Rentenbriefe	Pommersche	4	99⅜ bz
Rentenbriefe	Posensche	4	97½ bz
Rentenbriefe	Preußische	4	98¼ bz
Rentenbriefe	Rhein.-Westf.	4	98¾ B
Rentenbriefe	Sächsische	4	99⅜ bz
Rentenbriefe	Schlesische	4	100¼ B

Ausländische Fonds.

		Zf.	Kurs
	Oestr. Metalliques	5	69¼ bz
	do. National-Anl.	5	73¾-½ bz
	do. 250fl. Präm. Ob.	4	87 B
	do. 100fl. Kred. Loose	—	80½ etw bz u B
	do. 5prz. Loose (1860)	5	90¼-⅜-¼ bz
	Italienische Anleihe	5	71¼ G
Russische	5. Stieglitz Anl.	5	90¼ B
Russische	6. do.	5	95 G
Russische	Englische Anl.	5	92⅞ etw bz
Russische	N. Russ. Egl. Anl	3	58⅝ B
Russische	do.	4½	— —
Russische	do. v. J. 1862	5	91¾ bz
Russische	Poln. Schatz-O.	4	80¼ B
Polnische	Cert. A. 300 Fl.	5	91¾ B
Polnische	do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Polnische	Pfdbr. n. i. SR.	4	90¾ B
Polnische	Part. O. 500 Fl.	4	90 etw bz u G
	Hamb. Pr. 100BM.	—	— —
	Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56¼ B
	Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31⅛ G
	Dessauer Präm. Anl.	3½	105½ B
	Lübecker Präm. Anl.	3½	51 Rt. G (p. St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

	Zf.	Kurs
Berl. Kassenverein	4	117½ B
Berl. Handels-Ges.	4	107¼ bz
Braunschwg. Bank-	4	75¾ B
Bremer do.	4	106½ G
Coburger Kredit-do.	4	95½ bz
Danzig. Priv. Bk.	4	102 G
Darmstädter Kred.	4	95½ etw bz u B
do. Zettel-Bank	4	102¼ B
Dessauer Kredit-B.	4	5⅝ bz
Dessauer Landesbk.	4	33 bz
Disk. Komm. Anth.	4	100½ bz u G
Genfer Kreditbank	4	58⅜ Mehr bz
Geraer Bank	4	99 G
Gothaer Privat do.	4	92½ B
Hannoversche do.	4	99½ G
Königsb. Privatbk.	4	101½ B
Leipziger Kreditbk.	4	84½ B
Luxemburger Bank	4	105 B
Magdeb. Privatbk.	4	92 G
Meininger Kreditbk.	4	97½ bz
Moldau. Land. Bk.	4	36½ G
Norddeutsche do.	4	104⅜ G
Oestr. Kredit- do.	5	85¼-½-¼ bz
Pomm. Ritter- do.	4	95¼ B
Posener Prov. Bank	4	96¼ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	126 G
do. Hypoth.-Vers.	4	108¾ G
do. do. Certific.	4½	101 G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	102 B
Thüring. Bank	4	69 etw bz u B
Vereinsbnk. Hamb.	4	103½ G
Weimar. Bank	4	90½ B

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	4	92¼ G
do. II. Em.	4	91¾ G
do. III. Em.	4½	100 bz
Aachen-Mastricht	4½	71½ G
do. II. Em.	5	72¾ G
Bergisch-Märkische	4½	101 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	100½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	83¼ bz
do. Lit. B.	3½	82¾ B
do. IV. Ser.	4½	100¼ B [V. 100 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	95 bz
do. II. Ser.	4½	100 B
Berlin-Anhalt	4	100 B
do.	4½	100¾ B
Berlin-Hamburg	4	100 G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	98 B
do. Litt. B.	4	99 B
do. Litt. C.	4	96½ bz
Berlin-Stettin	4½	101 G
do. II. Em.	4	96 B
Berl.-Stet. III. Em.	4	95¾ B
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101½ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	100½ G
Cöln-Crefeld	4½	99¾ G
Cöln-Minden	4½	101 G
do. II. Em.	5	103¾ bz
do.	4	96¼ B
do. III. Em.	4	94¾ G
do.	4½	100¾ bz
do. IV. Em.	4	93½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	92 G
do. III. Em.	4½	97½ bz
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B
Magdeb. Wittenb.	4½	100¾ bz
Mosco-Rjäsan S. g.	5	87¾ etw bz
Niederschles. Märk.	4	97⅞ B
do. conv.	4	97⅞ B
do. conv. III. Ser.	4	97 B
do. IV. Ser.	4½	101¼ G
Niederschl. Zweigb.	5	101½ G
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	87¾ B
do. Litt. C.	4	97¾ B
do. Litt. D.	4	97¾ B
do. Litt. E.	3½	84½ bz
do. Litt. F.	4½	101¼ B
Oestr. Französ. St.	3	276½ bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	263½ bz u G
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	94 B
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	100 G
do. 1862	4½	100 G
do. v. Staat garant.	4½	101¼ B
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100½ bz
do. II. Em.	4½	100½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	92 G
do. III. Ser.	4½	100 B
Stargard-Posen	4	95½ G
Starg.-Posen II Em	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	99⅜ G
do II. Ser.	4½	101¾ B
do. III. Ser.	4	99½ G
do. IV. Ser.	4½	101¾ G

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	3½	92 B
Aachen-Mastricht	4	35½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	106 G
Berg. Märk. Lt. A.	4	109¼ bz [Lt. B.
Berlin-Anhalt	4	152 bz [— —
Berlin-Hamburg	4	122¾ G
Berl. Potsd. Magd.	4	193 bz
Berlin-Stettin	4	136 bz
Böhm. Westbahn	5	72¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	136½ bz
Brieg-Neiße	4	95 bz
Cöln-Minden	3½	182 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	66½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	94 B
do. do.	5	99 bz
Ludwigshaf. Bexb.	4	143½ G
Magdeb. Halberst.	4	289 bz
Magdeb. Leipzig	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	66¼ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	127½ bz
Mecklenburger	4	70¼ etw bz u B
Münster-Hammer	4	98 G
Niederschles. Märk.	4	97¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	66½ B
Nordb., Frd. Wilh.	4	64¼ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	160¾ bz [Lt. B
Oest. Franz. Staat.	5	118 B [143 bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	149¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	66 bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	101½ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	27¾ B
Ruhrort-Crefeld	3½	98½ G
Russ. Eisenbahnen	5	112½ bz
Stargard-Posen	3½	106½ bz
Thüringer	4	128¾ B

Gold, Silber und Papiergeld.

		Kurs
Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ B
Louisd'or	—	110 bz
Sovereigns	—	6. 21½ G
Napoleonsd'or	—	5. 11 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 459 bz
Dollars	—	1. 11⅜ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ B
Fremde Noten	—	99⅛ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ B
Oestr. Banknoten	—	90-⅛ bz
Poln. Bankbillets	—	92⅜-¼ bz
Russische do.	—	92½-⅜ bz

Industrie-Aktien.

	Zf.	Kurs
Dess. Kont. Gas-A.	5	140 bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	104½ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	104 G
Minerva, Brgw. A.	5	32 B
Neustädt. Hüttenv.	4	3 Rt. G [fr. Zins.
Concordia	4	340 etw bz p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 21. Juli.

	Zf.	Kurs
Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	142⅝ bz
do. 2 M.	4	142 bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151⅜ bz
do. do. 2 M.	4	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 20⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	79⅝ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	89⅝ bz
do. do. 2 M.	5	88⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ G
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W	5	102⅝ bz
do. do. 3 M.	4	101⅜ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	109⅝ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	91⅝ bz

Eine Geschäftsstille sonder Gleichen trat an der heutigen Börse sehr auffällig hervor, und wohl nicht zum kleinen Theile haben wir auf Rechnung derselben die Festigkeit zu setzen, die bis gegen Ende der Geschäftszeit sich erhielt.

Breslau, 22. Juli. Sehr feste Stimmung bei geringem Geschäft und unveränderten Kursen.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankaktien 85½ bz. u. Gd. Oestr. Loose 1860 90⅓-$\frac{5}{12}$ bz. Schlesische Bankverein 102 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 137½ Br. dito Prior. Oblig. $97\frac{11}{12}$ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. $101\frac{7}{12}$ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. $101\frac{7}{12}$ Br. Köln-Mind. Prior. 94 Br. Neiße-Brieger 95 Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 160¾ Br. dito Lit. B. 142¼ Gd. dito Prior. Oblig. 98 Br. dito Prior. Oblig. 101½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 85 Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 65¼ Gd. Kosel-Oderberger 65½ Gd. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Mittwoch 22. Juli, Mittags 12 Uhr 30 Min. Börse fest, aber geschäftslos.

5% Metalliques 76, 00. 4½% Metalliques 68, 75. 1854er Loose 95, 75. Bankaktien 793, 00. Nordbahn 168, 30. National-Anlehen 81, 70. Kredit-Aktien 190, 70. St. Eisenb. Aktien-Cert. 200, 00. London 112, 10. Hamburg 83, 80. Paris 44, 40. Böhmische Westbahn 161, 75. Kreditloose 133, 70. 1860r Loose 100, 50. Lombardische Eisenbahn 252, 00.

Frankfurt a. M., Mittwoch 22. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestr. Fonds, Aktien und Industriepapiere bei belebtem Geschäfte niedriger. Böhmische Westbahn 73¼ Br. Finnländ. Anleihe 90⅛.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 130 Br. Preußische Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Bexbach 143¾ Br. Berliner Wechsel 105⅛ Br. Hamburger Wechsel 88⅜ Br. London. Wechsel 118⅜ Br. Pariser Wechsel 93¼ Br. Wiener Wechsel 104⅜. Darmstädter Bankakt 236. Darmstädter Zettelbank 255. Meininger Kreditaktien 96¾ Br. Luxemburger Kreditbank 105⅜. 3% Spanier 51½. 1% Spanier 48⅞. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditbank von Rothschild 655 Br. Kurhessische Loose 56⅜ Br. Badische Loose 54⅝ Br. 5% Metalliques 66⅜ Br. 4½% Metalliques 59⅝. 1854r Loose 84¼ Br. Oestr. National-Anlehen 71¼. Oestreichisch Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 214 Br. Oestr. Bankantheile 830. Oestreichische Kreditaktien 198. Oestreich. Elisabethbahn 128¾. Rhein-Nahebahn 29⅜. Hess. Ludwigsbahn 128½ Br. Neueste östreich. Anl. 90⅛.

Hamburg, Mittwoch 22. Juli, Nachmitt. 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse war flau und ohne Leben. Wetter: nach starkem Regen sehr milde, doch Regen drohend. Finnländische Anleihe 88⅞.

Schlußkurse. National-Anleihe 72¼. Oestr. Kreditaktien 83⅞. Oestr. 1860er Loose 89. 3% Spanier 48. 2¼% Spanier 46⅛. Mexikaner 35¼. Vereinsbank 104⅛. Norddeutsche Bank 105⅛. Rheinische 100¼. Nordbahn 63¼.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.